

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

1 (1.1.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-586805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-586805)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bruttoporto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mt., für zwei Monate 1,50 Mt., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abzatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamazeile 50 Pf.

29. Jahrgang.

Künstringen, Freitag, den 1. Januar 1915.

Nr. 1.

Ergebnisse der Verfolgung bei Lowitzsch und Lody

Im Westen eine Reihe Angriffe abgewiesen und erheblich Boden im Argonnenwalde gewonnen — Bei der Verfolgung der Russen nach den Kämpfen bei Lody und Lowitzsch 56 000 Gefangene gemacht — Beute im Osten seit dem 11. November: 136 600 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir durch Wolffs Telegraphenbureau: Unsere in Polen kämpfenden Truppen haben bei der sich an die Kämpfe bei Lody und Lowitzsch anschließenden Verfolgung über 56 000 russische Gefangene gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist somit auf 136 600 Gefangene, über hundert Geschütze und über 300 Maschinengewehre getiegen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Dez. vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) An der Küste war es im allgemeinen ruhig. Der Feind legte sein Artilleriefeuer auf Westende Pas und zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten. In der von uns gebrannten Villa Legaluberge südwestlich Reims wurde eine ganze französische Kompagnie vernichtet. Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen. Im westlichen Teile der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegender Schützengraben und Gefangenenahme von über 250 Franzosen erheblich Boden. In Gegend Flixen nördlich Toul schickten die französischen Angriffsverbände. Im Oberelsaß, in Gegend westlich Sornheim brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserer Feuer zusammen; systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Flammen. Unsere Verluste sind aber gering.

Die Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel ist unverändert. An und östlich der Bura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Kawa machte unsere Offensive Fortschritte. Auf dem Nijper der Biltza ist die Lage unverändert.

Die russischen Angriffe im Raume von Gorlice zusammengebrochen

Wien, 30. Dezember. Amtlich wird verlautbart vom 30. Dezember, mittags: In den Karpathen griffen unsere Truppen nördlich des Njester Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Lupower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran. — Nördlich Gorlice, nordöstlich Zakliczyn und an der unteren Wida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte. — Auf dem Balkan-Kriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Rächliche Angriffe der Montenegroer auf Gat bei Abdnaz und auf Laska bei Terbinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Zur Kriegslage.

Der Einspruch der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Hollands gegen die englische Belästigung ihrer Schifffahrt.

Washington, 30. Dezember. Präsident Wilson erklärte unter Bezug auf eine an England gerichtete amerikanische Note, in der auf bessere Behandlung des amerikanischen Handels bestanden wird, daß England schließlich hohen Schadenersatz für die ungesetzliche Festhaltung amerikanischer Schiffsfrachten werde zahlen müssen.

Rotterdam, 30. Dezember. Die nordamerikanische Regierung richtete laut R.-A. eine längere Note an England, worin sie eine baldige Besserung in der Behandlung des amerikanischen Handels durch die englische Flotte fordert. Die Engländer werden davon verständigt, daß in Amerika die ungesetzliche Einmischung in den gesetzlichen Handel der Vereinigten Staaten großes Mißvergnügen erzeuge. Die amerikanische Regierung führt in der Note zahlreiche Fälle der Inhaftung von amerikanischen Schiffen und Beschlagnahme amerikanischer Ladungen an und erklärt, daß die Vorstellung zwar freundschaftlich gehalten sei, daß aber die Vereinigten Staaten es für gut hielten, freies auszusprechen. Die Note führt weiter aus, daß Lebensmittel nur bedingte Kontenbande seien, weil sie sowohl für die bürgerliche Bevölkerung wie für die Armeen bestimmt seien. Das Recht kriegführender Staaten zur Durchsuchung von Schiffen müsse anerkannt werden, aber im Augenblicke der Durchsuchung müsse der Beweis der feindlichen Bestimmung der Ladung geliefert werden; wegen bloßen Argwohn dürften neutrale Schiffe nach Häfen der kriegführenden

Mächte nicht aufgebracht werden. Die kriegführenden Mächte sollten den neutralen Handel schützen. — Der holländische Gesandte in Washington befragte das Ministerium des Aeußeren und nahm dort den Wortlaut der amerikanischen Note an England entgegen. Der Gesandte erklärte, daß Holland tatsächlich dieselben Vorstellungen an England gerichtet habe, und fügte hinzu, daß die Haltung der Vereinigten Staaten den Vorstellungen Hollands ein größeres Gewicht verliehen habe. Die Note ist, obwohl sie an Englands Adresse gerichtet ist, für alle drei Entente-mächte bestimmt und wird wohl ihre Wirkung nicht verfehlen.

Rotterdam, 30. Dez. Die amerikanische Note war in England wie eine Bombe gewirkt haben. Selbst wenn es der englischen Regierung gelingen sollte, die amerikanische Regierung zu bewegen, ihr in einigen Punkten entgegenzukommen, so muß doch in der Hauptsache England sämtliche amerikanischen Forderungen und Wünsche nachgeben, weil es sich die Union in diesem Kriege nicht zum Gegner machen und es sich nicht selbst die Zufuhr abbrechen darf, die seine Bevölkerung und seine Industrie am Leben erhalten muß.

Rotterdam, 30. Dez. Der Korrespondent der Morning Post führte aus, daß eine weltliche Gefahr drohe und nicht eine eingebildete, weil Amerika, nachdem es England herausgefordert hat, nicht mehr zurückweichen könne. — In Holland und in Skandinavien macht die amerikanische Protestnote den besten Eindruck, weil sie als deutlicher Beweis dafür gilt, daß die neutralen Staaten mit ihrem Einspruch gegen die willkürliche Behandlung des Ueberseehandels nicht allein stehen.

Rotterdam, 31. Dez. Der Führer der Republikaner übte im Repräsentantenhaus scharfe Kritik an der Mexikopolitik der amerikanischen Regierung und sprach seine Zustimmung aus zum Protest gegen die Beschlagnahme neutraler Schiffe.

Die Ueberläufer für Spitzdienste.

Paris, 29. Dez. Das Journal meldet: Ministerpräsident Riviani hat Wetterlé, Weiß, Rungel, Selmer und Winterthal damit beauftragt, festzustellen, welche von den in Frankreich befindlichen Hoch-Rohrtruppen echte Hoch-Rohrtruppen und welche Reichsdeutsche sind.

Die englische Schifffahrt noch immer gefährdet.

Amsterdam, 30. Dez. Nach einer Courant-Nachricht sind im Monat Dezember 16 englische Handelschiffe auf der Fahrt in der Ostsee und an der amerikanischen Küste als überfällig gemeldet. Es besteht die Annahme, daß sie von feindlichen U-Boatkreuzern in den Grund gebohrt worden sind.

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Vom Reichskolonialamt wird der Presse wiederum Material über den Kriegszustand der deutschen Schutzgebiete zur Verfügung gestellt. Dieser „Zweiten Mitteilung“ entnehmen wir folgendes: Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika berichtet über die Zeit vom 24. August bis 16. Oktober 1914. Er telegraphierte am 24. August folgendes: „Bisher kein Landangriff auf Ostafrika erfolgt. Starke Truppenanstellungen an den Grenzen. Englische Kreuzer beschossen Funterium Darassalam, beschlagnahmten dort und in Tanaa Handelschiffe, bombardierten Bagamojo ohne erheblichen Schaden. Offene Küstenplätze nicht verteidigt, Belegung nicht erfolgt. Wir haben nach geringem Widerstand Tafeta besetzt. Diesseits tot Dörfer verfallen. Belgischer Dampfer auf Tanganjika-See zerstört. Funterium Darassalam von uns zerstört.“ Im Anschluß hieran bemerkt das Kolonialamt, daß über eine Belegung deutsch-ostafrikanischer Küstenstädte durch die Engländer auch bis heute noch nichts bekannt geworden ist.

Der Bericht vom 28. September besagt: „Verstärkte 10. Kompanie wurde nördlich Longido im Lager von Engländern, Buren und Askari überfallen. Der Ueberfall wurde von 75 Weibern, in der Hauptsache Engländern und Buren, ausgeführt. Nach etwa einhalbstündigem Gefecht floh der Feind zerstreut und eilig. Nach Beendigung des Gefechts wurden bei flüchtigen Zählern 19 tote Engländer und Buren festgestellt. Erbeutet wurden 21 gefaltete Weibler, 10 Gewehre und viele Patronen. Der Gegner konzentrierte sein Feuer stark auf die Europäer. Europäer und Askari der Detachements haben sich vorzüglich benommen. Stimmung der Gruppe ist ausgezeichnet. Verlustliste tot: Leutnant Walde, Freiwillige Breitkreuz, Kretschel, Hartmann, Kessel, sechs Askari; schwer verwundet: Hauptmann Tafel (Dundungeschloß), Unteroffizier des Beurlaubtenstandes Nieß, Freiwilliger Bennie, 7 Askari; leicht verwundet: Feldwebel Nidel, Feldwebel des Beurlaubtenstandes Vedel, Wajefeldwebel d. R. Dr. Sinnig, Freiwillige Horn, Fritz Koenig, Hauptfahne, sechs Askari.“

Im Bericht Nr. 11 vom 30. September wird Mitteilung gemacht, daß die belgische Station Goma am Niame von deutschen Truppen genommen wurde, und daß auf dem Niame ein armer deutsches Motorboot frucht. Näheres hierüber bringt das Telegramm vom 16. Oktober. Danach wurde der belgische Posten in Nyatalengo auf der Insel Njindjindwi am 24. September angegriffen. Es ergab sich nach etwa einhalbstündigem Gefecht. Verluste des Gegners: 6 Askari gefallen, 7 verwundet. Unsererseits ein Askari verwundet. Kriegsgefangene ein Offizier und 44 Askari, erbeutet etwa 50 Mausergewehre und viel Munition, sowie das zweite belgische Stahlboot.

Am 26. September griff Hauptmann Schulz mit der 4. und 13. Kompanie (Patrouillenkorps) gegen das feindliche Lager in Stärke von 2 bis 3 Infanteriekompanien, Somali und Europäern, ferner 3 Maschinengewehren und 1 bis 2 kleinen Geschützen am Zusammenfluß von Njavo und Njodireifluß vor, um sie mit 6 Maschinengewehren zu beschließen. Nach kurzer Beschließung wurde wieder in das Lager zurückgezogen. 10 Engländer, 20 englische Farbtage sollen gefangen sein. Diesseits schwer verwundet: Hauptmann Schulz, Feldwebel Nidrig, Feldwebel der Landwehr Reinhardt, Feldwebel Bromm; leicht verwundet: Wajefeldwebel des Beurlaubtenstandes Wilmens, 2 Askari; 1 Askari vermisst.

Die Berichtserstattung des Gouverneurs endet mit dem 16. Oktober. Ueber die weiteren Ereignisse in Ostafrika ist das Reichskolonialamt auf die gemeinsamen Berichte angewiesen. Aus diesen Berichten geht hervor, daß von Erfolgen ihrerseits gegen unsere Truppen keine Rede sein kann. Kriegsschauplätze waren wiederum ausschließlich die Grenzgebiete, und zwar in erster Linie die an der Grenze zwischen Deutsch- und Britisch-Ostafrika liegenden Landes- teile. Das Material des Kolonialamtes schließt wie folgt: „Betrachtet man die Nachrichten des Gouverneurs über die Kämpfe während der ersten 2½ Monate und die weiteren

Meldungen aus London über die schwere englische Niederlage, die wir vorläufig nach Tanga verlegt haben, so kann man sich von der jetzigen Lage auf dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz bereits ein annähernd zuverlässiges Bild machen. Und dieses Bild ist überaus erfreulich! Denn es zeigt, daß unsere Schutztruppe unter ihrer tapferen Führung bis jetzt außerordentlich geleistet hat. Sie hat es verstanden, unter heftigster Anspannung aller Kräfte, oftmals gegen große Uebermacht kämpfend, den Feind aus dem Schutzgebiet fernzuhalten und ihn, wenn und wo er die Grenzen überschritt, zum schmerzlichen Rückzug zu zwingen. Dabei hat die Schutztruppe keineswegs — wie Lord of Crewe im britischen Oberhaus angegeben — irgendwelche Verstärkungen durch Meereskräften aus anderen Teilen der Welt erhalten. Die einzigen Verstärkungen lieferten vielmehr die weiße Zivilbevölkerung des Schutzgebietes selbst, die dortige farbige Polizeitruppe und auch die ehemaligen ausgedienten Askari, die sich in großer Zahl sofort nach Kriegsausbruch freiwillig zum Dienst gemeldet hatten. Die Engländer dagegen waren in der vortheilhaftesten Lage, sich indische Streiktruppe heranzuziehen und in, wodurch ihnen von vornherein ein großes numerisches Uebergewicht sicher war. Umso höher sind die bisherige Leistungen unserer ostafrikanischen Truppe zu veranschlagen, auf die wir mit Stolz und mit froher Zukunft für die weitere Zukunft des Schutzgebietes herüberzusehen.

Eine beachtenswerte Stimme.

Köln, 30. Dez. Die Köln. Ztg. meldet aus Sofia: Anstöße Elowo, das Moskauer Blatt, das als offizielles Organ des russischen Ministers des Äußeren namentlich in Orientfragen zu betrachten ist, bringt einen langen Aufsatz, der bezeichnend für die Ernüchterung und die Erbitterung Rußlands ist. Der Aufsatz führt aus, daß eigentlich Rußland wenig Interesse an seinem Angriffskrieg gegen Deutschland und Oesterreich habe, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zum Ende durchzuführen. Rußland solle, wie auch Frankreich und Serbien, im günstigen Augenblick einen ehrenvollen Sonderfrieden schließen. Die Weiterführung des Krieges bis zum Ende sei nur Englands Lebensfrage. Das englische Volk sehe auf das russische Pferd wie auf dem Rennplatz, da müsse England auch sorgen, daß dem russischen Renner die Kräfte erhalten bleiben. Dazu bedürfe es viel Geld. Mit Lobgesängen und ermunternden Zurufen sprangen Frankreich und England nicht; damit sei aber wenig gewonnen, wenn die Tschaken die bisher zugeknöpft blieben. In Petersburg sollen Vorträge über die Bedeutung der deutschen Kultur für Rußland von namhaften Rednern bei großem Andrang der Zuhörer abgehalten und fortgesetzt werden. Dabei sollen jetzt auch gerechtere und freundlichere Ansichten zu Worte kommen.

Politische Rundschau.

Münster, 31. Dezember.

Mehr Schutz für die Angehörigen der Krieger! Von amtlicher Seite ist die deutsche Bevölkerung wiederholt dringend ersucht worden, mit Brot und Kartoffeln sparsam umzugehen. So berechtigt diese Ermahnungen sind, so wenig werden sie gerade dort beachtet, wo sie besonders befolgt werden müßten. Denn diese Kartoffeln werden bei den Landwirten, weil sie von diesen zurückgehalten werden, um höhere Preise zu erzielen, und in Dispensen ließ in einem Falle ein Avarier nicht weniger als neunzig Scheffel Kartoffeln, die einer armen Kriegerfrau gehörten, auf dem Felde verkaufen. Es handelt sich um das Gut Dorotheendorf (Kreis Bismarck). Hier stand ein Mann im Dienst, der am 3. August in den Krieg zog. Seine Frau blieb mit drei Kindern im Alter von drei, zwei und einem halben Jahre zurück. Von dieser Frau, die noch hoch

schwanger ist, wurde verlangt, sie solle auf dem Gute regelmäßig arbeiten. Solange ihre Mutter die Kinder beschickte, arbeitete die Frau auch, doch die alte Frau hatte selbst eine Wirtschaft, und sie konnte sich schließlich um die Kinder ihrer Tochter nicht mehr kümmern. Darauf ging die Zustimmung auch nicht mehr arbeiten, wohl aber grub sie ihre Kartoffeln aus. Als der Inspector aufgefördert wurde, die Kartoffeln der Frau — etwa neunzig Scheffel — nach Hause zu führen, weigerte er sich. Da er drohte der Frau, das bereits geschändete Depot gänzlich zu entziehen, wenn sie nicht auf dem Gute arbeiten würde. Die Kartoffeln lagen eine halbe Stunde von der Wohnung der Frau entfernt auf dem Felde und konnten nur mit einem Fuhrwerk heimgeschafft werden. Das wurde der Frau hartnäckig verweigert. Sie fuhr nach Königsberg, suchte hier die Hilfe des Regierungspräsidenten in Anspruch zu nehmen, der ihr auch beim zweiten Male versprach, die Ortsbehörden mobil zu machen. Leider geschah nichts und so mußten denn die neunzig Scheffel Kartoffeln auf dem Felde verfaulen, die einigen Familien das ganze Jahr hindurch zur Ernährung hätten dienen können. Und das in einer Zeit, in der die Nahrungsmittel so teuer und knapp sind. Der Besitzer des Gutes ist ein Mühlhändler in Gumbinnen. Er hat das Verhalten des Inspektors gebilligt und erklärt, „er habe recht getan, denn er nicht arbeiten wolle, dürfe auch nicht essen!“ Nicht nur die arme Kriegerfrau, sondern auch das Allgemeinwohl ist hier stark geschädigt worden, und deshalb müßte gegen die Schuldigen eingeschritten werden.

Landgerichtsurteile in Oesterreich. Die Bezirkshauptmannschaft (politische Behörde) von Währisch-Ditrau hat in der letzten Zeit eine Anzahl militärgerichtlicher Urteile bekanntgegeben. Die letzten davon sind diese: Ein Madergehilfe, der auf öffentlichen Plätzen in Proßnitz (Mähren) vor mehreren Personen rußische Redensarten geführt hatte, wurde zum Tode verurteilt, vom Militärkommandanten aber zu fünf Jahren schweren Arbeit begnadigt. — Ein Schneider wurde wegen Majestätsbeleidigung (Ehrfürchtsverletzung) und anderer Vergehungen zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Umwandlung führt fort: „Dieses Urteil wurde durch Kaiserliche Gnade in Todesstrafe durch Erschießen umgewandelt, welches Urteil am 9. Dezember vollzogen wurde.“

Rumänien.

Vorbereitende Einstellung der Rußanzahlung auf rumänische Staatsanleihen. Nach, der Zettl. Ztg. erklärt die dortige rumänische Gesandtschaft, daß die vorbereitende Einstellung der Rußanzahlung auf rumänische Staatsanleihen angesichts der Unmöglichkeit einer Beschaffung ausländischer Rimesen habe eintreten müssen.

Lokales.

Feldpostnote.

II.

1. Man nummeriere die Sendungen. Briefe des Familienglieders an denselben Empfänger im Felde sammle man und lege sie zusammen in einen Wertumschlag, damit sich die Feldpost nicht mit allen diesen Briefen einzeln, sondern nur mit einem Briefe zu befassen braucht.
2. Man bitte den Angehörigen im Felde, daß er sich dauernd über die richtige Feldadresse auf dem laufenden hält und jede Veränderung sofort nach Hause mitteilt.
3. Schreibe der Feldangehörige nach Hause, daß er von daheim wiederholt keinen Brief erhalten habe, so werde man sich an die nächste heimische Postamtsstelle oder Ober-Postdirektion und ersuche sie um Prüfung der angeordneten

Feldadresse. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die große Mehrzahl aller Klagen über nicht angekommene Feldpostbriefe auf Mängeln in der Adressierung beruht.

14. Man beachte, daß die Feldpost die Sendungen nicht an die einzelnen Empfänger best. Die Truppendeile holen vielmehr die Briefe bataillonweise durch Ordnonagen ab und besorgen die eigentliche Ausbündigung. Sie geben auch die unanbringlichen Briefe an Gefallene, Vermißte usw. an die Feldpostanstalt zurück, nachdem sie zuvor den Grund der Unbestellbarkeit auf der Sendung bemerkt haben. Dies kann oft erst nach mehreren Wochen geschehen, nachdem das Schicksal des Empfängers unzweifelhaft feststeht.

15. Auch die Auszahlung der Postanweisungsbeträge erfolgt nicht durch die Feldpostanstalt, sondern durch den Truppenteil. Verdrägerinnen beruhen meist darauf, daß der Empfänger infolge seiner militärischen Verwendung zeitweilig nicht erreichbar ist.

16. Sind die Sendungen an einen Empfänger im Felde aus irgend einem Grunde unbestellbar geworden, so muß man sich nicht darüber, wenn zwar die Briefe, nicht aber die Päckchen als unbestellbar zurück kommen. Oft vererbren Heeresangehörige untereinander, daß, wenn der eine fällt, der andere die für den Gefallenen noch eingehenden Päckchen in Empfang nehmen und für sich verwenden soll. Auch besteht im Felde vielfach der Brauch, daß unanbringliche Päckchen im Truppenteil an Behörigkeits- oder Quarantäne für Vermundete überwiehen werden.

17. Wer von vornherein den Wunsch hat, daß seine Feldpostbriefe (Päckchen), falls sie dem Empfänger im Felde nicht zugestellt werden können, dem Truppenteil zur beliebigen Verfügung stehen sollen, muß die Sendungen mit dem Vermerk abschicken: „Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“.

18. Jede größere Truppenverchiebung hat für die davon betroffenen Feldpostsendungen eine ein- bis zweiwöchige Verzögerung in der Ueberkunft zur Folge.

19. Mit der Beförderung der Pakete nach dem Felde hat die Post keine Befassung. Die Post nimmt die Feldpakete nur an. Dann gehen sie nach auf heimischem Boden in die Hände der Heeresverwaltung über, die sie nach dem Felde weiterbefördert und auch den Empfängern aushändig. Klagen über Nichtankunft von Feldpaketen gehören daher nicht vor die Postbehörde, sondern vor die Militärbehörde (stellvert. Generalkommandos). Man lasse hierbei nicht außer Betracht, daß die Beförderung der Feldpakete in Feindesland sehr schwierig und zeitraubend ist, und daß namentlich auch die Unbündigung an den Empfänger oft großen Hindernissen begegnet. Man lasse sich deshalb in Geduld.

20. Das „Werkblatt für Feldpostsendungen“, das bei den Postanstalten anfänglich und auch kostenfrei verabsolgt wird, soll jeder, der Feldpostsendungen abschickt, zu lesen nicht verümen.

Verlängerung der Verjährungsfristen.

Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen:

- § 1. Die in den §§ 106, 107 des Bürgerlichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche, die nach nicht verjährten sind, verjähren nicht vor dem Schluß des Jahres 1915.
 - § 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.
- Berlin, den 22. Dezember 1914.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Debrüd.

Es handelt sich hier um die kürzeren Verjährungsfristen, hauptsächlich aus Geschäfts- des täglichen Lebens, für die sie zwei bis vier Jahre betragen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Kisist — Memel.

Kisist, den 27. Dezember 1914.

Bis Auf brachte uns ein Auto, von dort aus sollte uns die Eisenbahn nach Memel bringen. Aber ihr Betrieb war vollständig eingestellt, russische Patrouillen machten das Gebiet noch unsicher. Die Fahrt mußte in Kraftwagen fortgesetzt werden. Das war für uns ein Vorteil. Die Reise im offenen Wagen über Gebirge machte mich mit den eigenartigen landschaftlichen Reizen dieses vom Weltverkehr abgeschlossenen Landes bekannt, wenn auch nur flüchtig. Das Herz Littauens erschloß sich einigen prächtigen Wäldern. Sprachlich und im wirtschaftlichen Leben besteht hier oben kaum eine Grenze zwischen preussischen und russischen Littauern. Und die wirtschaftlichen Interessen, die hinüber und herüber Beziehungen spannen, werden verstärkt durch verbandtschaftliche Bande. — Der Littauer scheint in seinen Bewegungen und Entschlüssen etwas schwerfällig zu sein. Manahmal hielten die Leute mit ihren Wagen mitten auf den Wegen, hörten weder Auf noch Guppe oder Horn und wenn sie endlich von dem Raim Notiz nahmen, führten sie den Wagen oft erst recht in die Quere. Ober oder sie ließen ihren Wagen halten, wenn der Autoführer die Guppe ertönen ließ, und eine alte Frau stieg ab; dann erst machte man dem Auto Platz. Wiederholt auch riefen die auf dem Hof der littauischen Bauernwohnenden Frauen: „Langsam!“ Ob sie damit ihre Gänse oder unseren Wagen meinten, blieb uns verborgen. Nicht nur den Pferden, auch den Menschen ist hier an der nordöstlichen Spitze Preußens ein rotendes Auto etwas Ungewöhnliches, denn man nicht so recht traut. Als uns vor Sehdreng eine kleine Panne zu kurzem Aufenthalt nötigte, umfrägte uns sogleich eine Anzahl von MC-Schützen, die ihre lauwigen Mäntel neugierig vortradeten und aus blauen Augen verwundert das fauchende Untier anstarrten. Ein reißer Reder mit dunklem Haar antwortete auf unsere Frage, daß der Vater im Krieg sei, der Lehrer auch, darum sei auch die Schule geschlossen.

Wald saukten wir wieder dahin durch das Moorgebiet. Weidenbäume und die rotgefärbten littauischen Gänser gaben dem landschaftlichen Bild seinen Charakter. Die

Kiefer ist noch stark vertreten, stellenweise schwach mit Birken durchsetzt. Ein und wieder sieht man auf künstlichen Wodenerhöhungen liegende Friedhöfe. Wer hier begraben werden will, ist gehalten, drei bis vier Karren Erde für den Friedhof anzufahren zu lassen. Die Begräbnisstätte muß hoch liegen, damit die Regen nicht „ertrinken“. Wird doch bei Schwachwasser fast das ganze Moorgebiet überschwemmt. So war noch in diesem Frühjahr die ganze zwischen Auf und Sehdreng gelegene Bismarckkolonie unter Wasser. Menschen und Vieh mußten sich direkt bis unter die Dächer der Wohngebäude hinauf retten; durch Löcher, die in das Dach oder den Seitengiebel gebrochen wurden, stiegen Pferde und Kühe die Röhre heraus, um nicht zu erstickten. Einige Wochen lang blieben die Kolonisten vom Verkehr und von der Welt abgeschlossen. — Gegen Mittag kamen wir durch das Schloßmoor vor Sehdreng. Nicht am Wege im Moor lagen mehr als ein Dutzend Elche, weiter im Hintergrund standen noch mehr. Sie hoben sich scharf ab von der dunklen Wand eines Kieferwaldes, über dem eine blaue Dunstschicht lag. Unsere Veruche, die Tiere aufzuscheuchen, blieben erfolglos. Sie starteten uns stumm an, als wollten sie uns vorwurfsvoll sagen: „Wenn Ihr Menschen Euch das Leben schon schwer und trüb macht, laßt uns unsern Frieden im Moor!“ Sicher sind die Tiere nicht; ich höre von Einheimischen, daß die Elche zuweilen sogar auf dem Wege stehen bleiben, wenn ein Wagen vorbeifährt.

In schneller Fahrt wurde Memel erreicht. Eine feuchtnöthige Stimmung umgibt uns hier. Nach Besichtigung der Kasernen und nach Erlaubung der üblichen Vorstellungen besüßigen wir im Hofen eines der zur „Disflokille“ gehörenden Moorboote. An vertriebenen Befestigungen vorbei kämpfte sich das Boot durch ziemlich hohen Wellengang im Saff hinaus zur Seebrücke. Es dunkelte bereits; nach einem kurzen Aufenthalt im historischen „Sandring“ auf der Neigung glitt das Boot wieder dem Hofen zu. Dann brachte uns der Wagen nach Auf zurück, einem kleinen Ortchen mit starkem Hofenverkehr. Ein Proviantant entfaltete hier eine lebhaftige Tätigkeit. Große Wagen, hochbeladen mit Getreide und Strohwurden angefahren. Am andern Morgen kamen Viehtransporte an. Es lag gar lustig aus, wie die Schweine auf einer Kuhschänke in die Röhre hinabglitten. Den Ankauf und die Bewertung der landwirtschaftlichen

Produkte hat nun die Landwirtschaftskammer im Einverständnis mit der Regierung organisiert. Die Tätigkeit der Händler ist ganz ausgeschaltet worden. Sie hatten den Preis für Schweine bis auf 30 Mark für den Zentner herabgedrückt. Noch mehr nutzen sie die gute Gelegenheit beim Ankauf von Kindern und Weiden aus. Wenn Mähdlinge ihre Pferde nicht mehr mitnehmen konnten, oder doch wenigstens etwas Geld erlangen wollten, so zahlte man ihnen für Pferde 3 bis 10 Mark! Manche der auf solche Weise und unter solchen Bedingungen verkauften Tiere wurden aber später wahrschijnlijk als Kriegsgewunden angemeldet. Was diesem Grunde und um die Politiker vor Ueberdortelung zu bewahren, kauft die Landwirtschaftskammer nun das Vieh oder sie stellt Vieheinrichtungen aus, auf Grund deren die Zuhörer einen Kriegsgewunden anmelden können. Die Landwirtschaftskammer verwertet das Vieh und verrechnet den Reinerlös mit der Regierung. Daß die Händler bis zum Eingreifen der Kammer sehr gute Geschäfte gemacht haben, zeigt folgende Statistik: Eines Tages kam der Beauftragte der Kammer, kaufte alle angedachten Schweine auf und zahlte pro Stück 10 bis 15 Mark mehr als noch am Tage vorher die Händler gegeben hatten — und siehe da, nun wollten die Händler einen noch höheren Preis zahlen als der Vertreter der Kammer!

Diese Vorgänge sind nicht ohne Interesse. Bisher behaupteten die Landwirte, eine direkte Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern sei nur möglich, wenn die Gemeinden sich verpflichteten, bestimmte Mengen zu einem auf Jahre hinaus festgelegten sehr hohen Preis abzunehmen. Jetzt zeigt sich, daß es auch anders geht! —

Auf der Mähdlinge nach Kisist begegneten uns einige Wagen mit Mähdlingen, die das alte Heim wieder aufsuchten; andere Wagen führten Mähdlinge in das Innere des Landes. In der Verteilungssituation hinter Kisist mochten wir noch dem Einblicke einer schweren Batterie. Das Einschleichen war anscheinend nicht ohne Wirkung. Eine Abteilung Kavallerie setzte über die Memel und drang bis zu einem von den Russen bisher besetzten Gebiet vor. Die Deutschen stießen auf keinen Widerstand, sie fanden aber dampfende Schienen mit dem Mittagsrost auf dem Tisch. Die schweren Granaten hatten den Russen wahrschijnlijk die Guppe verfallen. Man ließ sie stehen und zog sich zurück.

Wielm Döwlell, Kriegserichter.

Verhaltensvorschriften bei einem Alarm gibt der Festungscommandant bekannt. Danach darf sich niemand ohne zwingenden Grund im Freien aufhalten, die Bevölkerung hat die unteren Räume der Häuser aufzusuchen, Kirchen und Schulen werden geschlossen und Versammlungen haben sofort auseinander zu gehen. Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bestraft.

Kein Kärm in der Neujahrsnacht! Das stellvertretende Generalcommando des 10. Armeekorps erläßt folgenden Auftrag: Der bevorstehende Jahreswechsel verlangt mich, an die Bevölkerung die Bitte zu richten, von den in der Neujahrsnacht sonst üblichen geräuschvollen Freudenbezeugungen Abstand zu nehmen. Die Zeit ist dazu zu ernst. Wir haben gewiß nur Grund zur Freude und zum Dank gegen Gott, der unsere Waffen zum Siege geführt hat und unser Vaterland vor dem Eindringen des Feindes geschützt hat. Wir stehen aber noch mitten im Kampfe um unser nationales Dasein, schwere Kämpfe stehen uns noch bevor, zahllose Familien trauern um Angehörige, die ihr Leben hingaben für das Vaterland, in vielen Familien macht sich die Not der Zeit fühlbar. Da ziemt es sich für uns, den Jahreswechsel mit würdevollem Ernst zu begehen und laute Straßenkundgebungen zu unterlassen.

Stadtverwaltung. In diesen Tagen scheidet der Stadtkämmerer **F r e i c h s** aus den städtischen Diensten, um eine Privatstellung anzunehmen. 12 Jahre lang hat er diesen Posten geführt. Zunächst war er mit Rechnungsführer der Gemeinde Seppens.

Verbreitung falscher Siegesnachrichten ist strafbar. Das Generalcommando des 10. Armeekorps gibt bekannt: Verschiedene Vorgänge in letzter Zeit machen es notwendig, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß auch Ausstreunungen und Verbreitungen nicht erwiesener Siegesnachrichten unter die Strafbestimmung der Bekanntmachung vom 15. November 1914 fallen. Sie sind in hohem Grade geeignet, die Bevölkerung zu beunruhigen und das Vertrauen in die oberste Heeresleitung zu erschüttern. Wegen die Urheber solcher falschen Nachrichten wird unabsichtlich vorgegangen werden; sie werden, wenn die Gesetze nicht eine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Verhängung einer Geldstrafe ist ausgeschlossen. In mehreren Fällen ist ein Strafverfahren bereits eingeleitet.

Schützt die Pferde! Bei den jetzt herrschenden ungünstigen Witterungsverhältnissen, wo über Nacht Frost und Regen sich ablösen, ist es unbedingt erforderlich, für guten Beschlag der Pferde zu sorgen, damit sie glatte Flächen ungehindert passieren können. So stürzte heute vormittag ein schlecht beschlagenes Pferd an der Börsen- und Prinz-Geinrich-Straßenkreuzung, und war es erst nach längeren Bemühungen durch Unterlegen von Deden möglich, das Tier wieder auf die Beine zu bringen. Diese Quälerei des Tieres wäre doch vermieden worden, wenn der Besizer für rechtzeitige Erneuerung der Eisen gesorgt hätte.

Vertichtigung. Zu unserer Notiz über die Weihnachtsbesprechung der Kinder der Wertstangehörigen wird uns mitgeteilt, daß nicht Pastor Jbbelen, sondern Pastor **L ö n n i - s e n** die Festrede hielt.

Adler-Theater. (Aus dem Bureau.) Das Gasspiel von **Meibis** oberbayerischen Bauerntheater erreicht am 31. Dezember sein Ende. Um den Neigen seiner Darbietungen abwechslungsreich zu gestalten, hat die Direktion am 1. Januar ein Spezialitätenprogramm aufgestellt, das der Zeit entsprechend würdig gestaltet ist und von deutschen und österreichischen Künstlern bestritten wird.

Wilhelmsbaven, 31. Dezember.
Neuwahlen zum Bürgervorsteherkollegium. Etwas verspätet gibt der Magistrat bekannt, daß am 31. Dezember aus dem Bürgervorsteherkollegium auscheiden: 1. Wahlbezirk: Kästjen; 2. Wahlbezirk: Thaden; 3. Wahlbezirk: Stölje, 4. Wahlbezirk: F. Wöger, 5. Wahlbezirk: Kretsch. Für die Neuwahlen liegen die Listen der stimmberechtigten Bürger bis zum Montag den 4. Januar im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses aus. Anträge gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind ausschließlich in dieser Zeit beim Magistrat anzubringen. Die Wahltermine werden nach Ablauf dieser Frist bekannt gemacht werden.

Kommandanturgericht. Der Oberjanitätskassat Bildig bogte sich zu einer Kleidmusterung von einem Kameraden eine blaue Hose, die er dann verkaufte. Der Angeklagte erhält wegen militärischer Unterschlagung 2 Wochen Mittelarrest. — Der Matrose **Wohn** verließ am 3. November seinen Posten und legte sich ins Wärtershaus schlafen. Wegen Postenvergehen erhält er 28 Tage strengen Arrest. — Der Oberbeizer der **Meister** Redding hat sich wegen unerlaubter Entfernung über 7 Tage im Felde zu verantworten. Er erhält 3 Monate Gefängnis.

Briefkasten.
 Falschgeplendet in Delmenhorst, Emden, Leer. Es wird um Nachsicht gebeten, ob durch das Einschreiben der Pakete dieselben rechtzeitig eingetroffen sind.

Des Neujahrsfestes wegen gelangt die nächste Nummer des Norddeutschen Volksblattes erst am Sonnabend abend zur Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: **Oskar Günlich.** — Verlag von **Paul Hug.** — Notationsdruck von **Paul Hug & Co.** in **Münster.**

Hierzu zwei Beilagen.

Gemeinde Osterburg.

Die An- und Abmeldebekanntmachungen zur Allgemeinen Ortsrentenkasse und Landrentenkasse des Amtsverbandes Amt **Osterburg** werden vom 1. Januar 1915 im Orte **Osterburg** von den Notariatsämtern und in der Gemeinde von den Bezirksverwaltern ausgegeben. **Rosenbohm.**

Bekanntmachung.

Für die Dauer eines Alarms wird für **Wilhelmsbaven** und **Münster** folgendes angeordnet:

1. Niemand darf sich ohne zwingenden Grund im Freien aufhalten, die Bevölkerung hat sich vielmehr im Interesse ihrer Sicherheit möglichst in die unteren Räume der Häuser zu begeben. Das müßige Stehenbleiben und das Wägen von Gruppen auf der Straße ist unterboten.
 2. Kirchen und Schulen sind zu schließen, die Besucher der Gottesdienste und die Schulkinder haben sich sofort nach Hause zu begeben.
 3. Versammlungen haben sofort auseinanderzugehen.
 4. Die Mitglieder der Feuerwehren haben den für den Alarmfall erteilten militärpolizeilichen Anweisungen Folge zu leisten.
 5. Den Anordnungen der Sicherheitsbeamten und Abwehrcommandos ist unbedingt nachzukommen.
 6. Zuwiderhandlungen können nach § 9b des preussischen Belagerungsgesetzes (Art. 68 Reichsverfassung) mit Gefängnis bestraft werden.
- Wilhelmsbaven, den 31. Dezember 1914.**
 Der Festungscommandant.

Bekanntmachung.

Durch herrenlos umherstreifende Hunde sind in den letzten Nächten im hiesigen Bezirk eine große Anzahl Kaninchen getötet worden. Die Eigentümer der Hunde werden hiermit darauf hingewiesen, daß das Dulden des Herumstreifens der Hunde mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bedroht ist. Außerdem wird die Föhung der herumschweifend betroffenen Hunde angeordnet werden.
Münster, den 30. Dezember 1914.
 Grobherzogliches Amt **Münster.**
 Dr. **Hillmen.**

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtkämmerei ist am **Sonnabend, 2. Januar 1915**, wegen der großen Anzahl Kriegsauszahlungen für **Einzahlungen** geschlossen.
Münster, den 31. Dezember 1914.
 Stadtmagistrat.
 Dr. **Lueten.**

Bekanntmachung.

Die **Ausgabe der Rentenquittungen** erfolgt am **2. Januar 1915** in der **Wirtschaft Fritz Rath, 64 Münster**, den **29. Dezember 1914.**
 Stadtmagistrat.
 Dr. **Lueten.**

[711]

Unser Inventur-Ausverkauf

beginnt am Sonnabend den 2. Januar.

Der Zeit entsprechend und um möglichst mit unserer Winterware zu räumen, haben :-: wir die Preise fabelhaft billig gestellt. :-:

Beachten Sie die Auslage in unseren Schaufenstern.

7131

Modehaus Leffmann.

Sonnabend, den 2. Januar

beginnt der

Saison-Ausverkauf.

Stadtbekannt sind die niedrigen Preise

die ich stelle. — Meine Läger müssen geräumt werden und gehe ich deshalb mit meinen Preisen zum Teil unter den Herstellungswert.

Ca. 800 elegante Jackenkleider nur Formen dieser Saison, zum Teil in Kammgarn, Foulé und anderen modernen Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
früher bis 24.— jetzt 12⁷⁵	früher bis 36.— jetzt 19⁷⁵	früher bis 45.— jetzt 25⁰⁰	früher bis 58.— jetzt 33⁰⁰	früher bis* 72.— jetzt 42⁰⁰	früher bis 110.— jetzt 52⁰⁰

Ca. 400 garnierte Kleider nur letzte Neuheiten, zum Teil aus Wolle, Sammt, Voile, Crepe, Seide und anderen neuen Stoffen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
früher bis 27.— jetzt 13⁷⁵	früher bis 39.— jetzt 19⁷⁵	früher bis 58.— jetzt 28⁰⁰	früher bis 85.— jetzt 39⁰⁰	früher bis 110.— jetzt 58⁰⁰	früher bis 150.— jetzt 75⁰⁰

Ca. 900 farbige Jacken und Mäntel in allen modernen Stoffen und Formen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
früher bis 15.— jetzt 5⁷⁵	früher bis 21.— jetzt 9⁷⁵	früher bis 27.— jetzt 13⁷⁵	früher bis 39.— jetzt 21⁰⁰	früher bis 48.— jetzt 28⁰⁰	früher bis 68.— jetzt 36⁰⁰

Ca. 500 Sammt- und Astrachan-Mäntel und Jacken nur neueste Formen in besten Qualitäten.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Jacken 14⁷⁵ Mäntel 19⁷⁵	Jacken 23⁰⁰ Mäntel 28⁰⁰	Jacken 32⁰⁰ Mäntel 39⁰⁰	Jacken 42⁰⁰ Mäntel 48⁰⁰	Jacken 52⁰⁰ Mäntel 58⁰⁰	Jacken 63⁰⁰ Mäntel 72⁰⁰

Diese Jacken und Mäntel kosteten sonst das Doppelte.

Ca. 3000 elegante Blusen in Wolle, Seide, Tüll, Eolienne, Spitzen, Sammt, nur moderne Facons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
früher bis 6.75 jetzt 3⁵⁰	früher bis 9.75 jetzt 5⁷⁵	früher bis 16.75 jetzt 9⁷⁵	früher bis 24.— jetzt 13⁷⁵	früher bis 33.— jetzt 18⁷⁵	früher bis 42.— jetzt 24⁰⁰

1000 moderne Kostüm-Röcke in allen neuen Stoffen und aparten Formen

von **1⁹⁰** bis **35⁰⁰**

Wert bedeutend höher.

Grosse Posten elegante

Morgen-Röcke von **3⁹⁰** an.

Mattinees von **1⁵⁰** an.

Grosser Posten

Kinder- u. Mädchen-

Mäntel

fabelhaft billig.

Strickjacken
Sportjacken
Pelzgarnituren
Unterröcke

— weit unter Preis. —

WALLHEIMER

Gökerstrasse 30.

Beachten Sie die billigen Preise in meinen 10 grossen Fenstern

Norddeutsches Volksblatt

Neue Zeit.

Ein Wirbel weltgeschichtlicher Ereignisse reißt uns über die Schwelle des neuen Jahres. Mächtig, riesengroß, rüchelhaft erhebt sich vor uns die Schiffsfahne im Kalender der Menschheit: 1915. Dies Jahr, in das wir eintreten, soll die Entstehung des ungeheueren Krieges bringen, der je zwischen den Völkern dieser Erde geführt werden ist. Die Entscheidung über die internationalen Machtverhältnisse der Zukunft scheidet aber auch alle anderen Entscheidungen in sich ein, um die immerhin der Völker selbst in jahreslangem Ringen gekämpft worden ist.

Da eine große Zeit ist, in der wir leben! Doch ihre Größe bricht sich nicht in der Größe der Leiden, die sie bringt, nicht in der Größe der Kanonen oder der Höhenzahl der See, die sie ins Feld führt, sondern in der Größe der Ideen, die in diesem Weltkriege nach Verwirklichung ringen. Ohne große Ideen wäre auch die blutigste Zeit am Ende.

Soweit wir in die Vergangenheit blicken, haben Völker miteinander um Sieg und Untergang gekämpft. Reiche gefallen, andere werden gegründet, Herrschaftsgeschlechter kamen und gingen. Massenverrichtungen wurden errichtet und gesprengt. Dies alles bliebe ein sinnloses Gerede und Ger, wenn nicht in diesen steigenden und fallenden Kurven einzelner Völkerfahnen die große Linie der menschlichen Fortschritt zu erkennen wäre. Herabgeschleudert in die tiefsten Abgründe der Barbarei, sehen wir die Menschheit sich doch immer wieder aufsteigen, um den unruhigen Aufstieg zu neuen Höhen der Zivilisation weiter fortzusetzen.

Wir Sozialisten, denen man solange das Streben nach blutigem Umsturz nachsagte, hätten freilich die Menschheit am liebsten über sanfte Rosenzweige hinweg zum höchsten Gipfel geführt. Wir haben nie den blutigen Umsturz gewollt. Aber, was ist das Blut des blutigen Umsturzes gegen die roten Ströme, die in Horden und Wolken fließen! Die gewalttätigen Revolutionen, in denen einst das Bürgertum seine Herrschaft erlirkt, haben allezeit kaum bloß Opfer gefordert, wie eine einzige Woge dieses Weltkrieges. So geht der Weg der Menschheit jetzt jählings in die Tiefe, durch eine wahre Hölle des Verderbens, wie sie unsere Phantasie kaum zu träumen gewagt hätte: über Klüfte, aus denen das Schönen der Sterbenden bringt, über schäumende blutige Flüsse, über niedergelagerte Fluren und verbrannte Stätten menschlichen Glücks. Aber in dieser Nacht des Unglücks leuchtet uns der geschichtliche Trost, daß dem jähren Fall ein umso glänzenderer Aufstiege folgen wird. Hier offenbart sich uns der tiefste Sinn der altertümlichen Lehren von Tod und Auferstehung. Es ist die weltgeschichtliche Mission der Arbeiterklasse, den Aufstieg vorzubereiten, der dem Weltkrieg von 1914/15 folgen soll. Immer wieder hören wir, daß die ungewohnten Opfer, die dieser Krieg fordert, nicht umsonst gebracht sein dürfen; Worte von dauerndem Frieden, von Freiheit und Gerechtigkeit schlingen lodern an unser Ohr. Man verspricht uns als Preis des Sieges, wonach die höchste Schmach des Volkes steht, das dieses, daß nicht Krieg führt; im neuen Krieg vorzubereiten, das seine Kraft braucht, um frei zu sein, nicht um andere Völker zu knechten. Es gibt nur einen Siegespreis, der den Weltkrieg und die Größe seiner Opfer rechtfertigen kann: das ist das europäische Reich des geschichtlichen Friedens, der politischen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit, welches aus ihm hervorgehen

muß. Ohne dieses Ziel bliebe der ganze Krieg nichts weiter als ein sinnloses Gemetzel.

Best den Blick auf dieses Ziel gerichtet tritt die Arbeiterklasse Deutschlands in das große Schicksalsjahr. Sie hat, als der Kampf begann, geduldet und entschlossen. Mächtig, nicht nur dem äußeren Zwang der Mobilmachung folgend, sondern aus tiefer innerer Überzeugung hat sie sich um das Banner des Deutschen Reiches geschart. Hier ist der Boden, auf dem sie steht, hier winkt ihr die Zukunft, um die sie kämpft. Sie hat dieses Reich in den ersten vierundvierzig Jahren seines Bestandes nie als ein vollkommenes Gebilde betrachtet, jetzt aber steht sie für seine Erhaltung ein, damit es in der großen Schmelde der Weltgeschichte wohl umgestaltet aber nicht zerstückelt werde. Sie will den Sieg des deutschen Volkes, als dessen Kern sie sich fühlt, weil sie das Vertrauen zu sich selber hegt, daß sie diesen Sieg zum Segen für die ganze Welt wenden könne.

Gewaltig ist die Verantwortung, die auf ihr ruht, unendlich schwer die Aufgabe, die sie zu erfüllen hat. Indes sie mit Säbel und Flinten für das eigene Volk kämpft, muß sie zugleich mit des Gedanken Schärfe für die ganze Menschheit eintreten. Nur die Erkenntnis der Notwendigkeit, so zu handeln, nur die Zuversicht, daß der Sieg des deutschen Volkes schließlich zum Sieg der höchsten Menschheitsgedanken führen werde, nicht aber stumper Hoff und blinde Leidenschaft darf sie auf ihrem Wege leiten. Kein Augenblick darf sie in solcher Erbitterung finden, daß sie nicht imstande wäre, den Gegnern von heute, den Kameraden von gestern und morgen wieder die Hand zu reichen. Mitten im Kampf muß sie stets des Tages gedenken, an dem es gelten wird, Wunden zu heilen, Groll zu verjähren und aus wirren Trümmern neue freundlichere Wohnstätten zu bauen.

Mit Sturm scheidet das alte Jahr, Kanonendonner weckt das neue. Tausende und Abertausende sind gefallen. Aber über die Reichen von Freund und Feind mag zum Heil des deutschen Volkes und aller Völker die große Fede zum Siege schreiten. Unveragt schlagen wir in der Chronik der Menschheit dies neue Blatt auf und schreiben mit fester Hand:

1915!

Gewerkschaftliches.

Keine Höchstlohnsetzung für Arbeiter in den Leder- ausriistungsfabriken. Der außerordentliche Bedarf an Heeresausriistungsmitteln aus Leder hat eine starke Nachfrage nach Arbeiter hervorgerufen, wodurch die Löhne der geübten Sattler über den Tarif gestiegen sind. Einen Teil Unternehmer, hauptsächlich Auszubildende, die erst vor wenigen Wochen die ihnen sonst fremde Fabrikation aufgenommen haben, ist der jetzt eingetretene Mangel an Sattlern zu hoch zu machen für sich noch höhere Profite auf Kosten der Arbeiter heranzuschlagen. Bei diesem Vorgehen stellen sie sich nicht, allerhand Wärdchen zu verbreiten, um die Arbeiter einzuschüchtern. Das Vorgehen auf diesem Gebiete ist die Behauptung, das Kriegsministerium habe Höchstlöhne für die Arbeiter der Militärerriistungsbetriebe festgesetzt. Um der Sache aus den Grund zu geben, füßte sich der Vorstand des Sattler- und Portfelletierverbandes veranlaßt, beim Kriegsministerium anzufordern, was an dieser Behauptung Wahres sei. Darauf ist unter dem 22. Dezember folgende Antwort eingegangen: „Auf die Eingabe vom 8. 12. 14 werden Sie ergebeut benachrichtigt, daß eine Festsetzung von

Höchstlohnsetzungen für Arbeiter bei den Militärerriestern nicht stattgefunden hat.“ — Es bleibt also bei dem bisherigen Zustand. Die Unternehmer können mit den bei ihnen beschäftigten Arbeitern über den Tarif hinausgehende Löhne vereinbaren. Auch dürfen sie ihnen höhere Kriegszuschläge als die am 20. August vereinbarten zahlen. Verboten ist auf Grund der kriegsministeriellen Verfügung vom 8. Oktober, daß Unternehmer oder ihre Beauftragte Arbeiter anderer Betriebe abspenstig machen unter Versprechungen höherer Löhne und Gewährung von Vergünstigung und Prämien. Wer gegen dies Verbot handelt, kann wegen unklarer Wettbewerbs bestraft werden; auch werden ihm die Kriegszuschläge entzogen.

Kriegsopfer in den Gewerkschaften. Der Textilarbeiterverband veranlaßt eine Zusammenstellung der Todesursachen der in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder. Danach verstarben 1027 Mitglieder, davon waren 847 männliche. Von den Verstorbenen werden 457 als im Kriege gefallen aufgeführt, also über 50 Prozent der Sterbefälle der männlichen Mitglieder auf Konto des Weltkrieges.

Soziales und Volkswirtschaft.

Nahrungsmittelversorgung. In der Fleischverriichtungsanstalt zu Rudow bei Berlin wurden in der letzten Woche 700—800 Zentner Fleischkonserven zur Verriichtung eingeliefert. Das Fleisch ist durch eine Konserverriichtung in den Dosen verdorben. — Wenn solche enormen Kosten Fleischkonserven der Verriichtung anheimfallen, so liegt das nicht zuletzt daran, daß heute alle möglichen Leute, die in ihrem Leben noch keine Fleischkonservenverriichtung gesehen haben. Verriichte erriichten und die sachmännliche Leitung oft Personen übertragen, die schon jahrelang nicht mehr in dem Beruf tätig waren und denen für die Konserverriichtung des Fleisches jedwede praktische Kenntnisse abgehen. So folgern ist daraus, daß, ehe solche Verriichtungen abgehen werden, zunächst zu prüfen ist, ob der Betrieb die erforderliche sachmännliche Leitung hat, damit der Verriichtung großer Mengen von Nahrungsmitteln nach Möglichkeit vorgeeugt wird. Die Nahrungsmittelproduktion darf in dieser schweren Zeit nicht Objekt profitorientierter Unternehmer sein.

Lieferantenprofite. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Unternehmer, welche Kriegslieferung haben, jetzt außerordentlich gute Zeiten haben. Einen Einblick, was einzelne Personen dabei verdienen, konnte kürzlich wieder einmal dadurch festgestellt werden, daß sich die Interessenten um die Weute stritten. Kammen da in Frankfurt a. M. eine Anzahl Viehhändler zusammen, um eine Verpachtung über die Schlachtviehlieferung an eine Armee-Konserverriichtung abzuhalten. Man erfuhr dabei, daß sich eine tiefe Empörung der Viehhändler von Süd- und Südwestdeutschland bemächtigt habe, weil der Vorriichtige des Bundes der Viehhändler Deutschlands unterläßt von einigen Kapitalisten den ganzen Einkauf des Schlachtviehs für die in Rede stehende Armee-Konserverriichtung an sich geritten habe. Der Viehhändler sei trotz mehrfacher Bemühungen ausgeschlossen worden. Der Kluge Lieferant soll einen wöchentlichen Verdienst von 32 000 M a r k haben. Die versammelten Viehhändler erriichten sich über das lukrative Geschäft und verlangten, daß auch sie zu den Lieferungen herangezogen würden. Es ist eine Einigung zwischen den Viehhändlern und ihrem Bundesvorriichtigen auf der Grundlage erfolgt, daß sie ihn jetzt durch Lieferung von Vieh unterstützen.

Feuilleton.

Die Inselbauern.

Roman von August Strindberg.

30) Nachdruck verboten.

Die Tür stand offen, und sie kam wieder in den Mondschein hinaus. Zwei Paar Schuhe, ein kleineres und ein größeres, hatten Spuren im Schnee hinterlassen; diese Spuren waren blau in den Schatten, und sie führten nach der Hagkirk, die abgehoben war. Sie ging nach, als würde sie von jemandem gefolgt; wie eine Kette lagen die Spuren am Boden; an dieser Kette war sie eingemacht und wurde nun von einer unsichtbaren Stelle im Hag gezogen.

Und die Kette zog und zog, zog sie indes selbst den Hag, an demselben Zutritt vorbei, unter dieselben Hosenbüchse, wo sie ein anderes Mal, ein schreckliches Mal, eine Abenteuer erlebte hatte, an die sie sich nicht erinnern wollte. Jetzt standen die Hosenbüchse nackt und trugen nur ihre neuen Knospen, die kleinen Knospen glücken; an den Ecken raschelte das braune harte Laub im Wind; aber so dünn war das Laub, daß man die Sterne und den grünlichgelben Himmel sehen konnte.

Und immer weiter erstreckte sich die Kette; schlingelte sich durch die Fichten, die ihr Schnee auf ihr graues, dünnes Haar warfen, wenn sie gegen die Zweige kam; auf Hals und Rücken stürzte der Schnee, fiel über ihre gestreifte Mütze, küßte und kuschelte.

Immer weiter und weiter ging in den Wald hinein; das Auerhuhn flog von seinem Nachtsitz auf und erregte sie; über Moore gingen, deren Schollen schwankten; über Bergschnee, die trachten, wenn sie darüber zöge.

In Büeten liefen die Spuren, die eine Kette, die andere groß, Seite an Seite, bald in einander tretend, bald um einander, als ob sie geknag hätten; über Stoppelfelder, von denen der Schnee abgeweht war; über Steinhaufen und Gräben, über Buchsäume und Windbüsch.

Sie dachte nicht, wie lange sie ging; aber ihr fror der

Kopf und ihre Hände waren klamm; sie fleckte die magern, roten Hände bald unter den Haub, bald blies sie darauf. Sie wollte umkehren, aber es war zu spät; auch war der Mitternacht heftig über sie, als wenn sie geradeaus ging. Also vorwärts durch ein Eichenwäldchen, dessen letztes Laub ältete und raschelte, als friere es im Nordwind.

Dann kam sie zu einem Zutritt.

Der Mondschein war klar und klar; sie konnte deutlich sehen, dort hätten sie gestiegen. Sie sah den Einbruch von Claras Hof, von der Zäcke mit der Schafpelverbrämung.

Sie war es also gewesen! Hier! Sie zitterte in den Knieschalen, fro, als sei ihr Blut Eis geworden; brante, als habe sie hochendes Wasser in den Mern. Erschöpft, setzte sie sich auf den Zutritt nieder, weinte, schrie; plötzlich ward sie ruhig, stand auf und ging hinüber.

Auf der anderen Seite lag die Buacht: blank, schwarz; und gerade gegenüber sah sie die Lichter in der Stuga und ein Licht oben im Stall. Der Wind wehte scharf und ging ihr durch den Rücken, rannte an den Haaren und vereifte die Hosenbüchse. Halb Laufend kam sie auf Eis hinunter, hinauf auf die schwankende Brücke, hörte das trockene Schill um ihre Ohren klingen, unter ihren Füßen knochen. Ueber eine eingetretene Woge fiel sie nieder. Erhob sich wieder und lief weiter, als sei der Tod ihr auf den Fersen. Als sie das andere Ufer erreichte, fuhr sie mitten durchs Eis, das sich infolge des sinkenden Wasserstandes wie Fensterheben auf den Schammmboden gelegt hatte und unter ihrer Last klingend und knirschend zerbrach. Sie küßte, wie die Kälte die Weine hinauf stieg, aber sie wagte nicht zu schreien, damit niemand komme und frage, wo sie gewesen. Geknag, als wolle ihre Brust springen, schluckte sie sich aus der Woge, schickte die Höhe hinauf. Als sie ans Sand kam, ging sie unmittelbar aus Vert zu, legte sich nieder und bat Lotte, Feuer im Herd zu machen und Friederike aufzuwecken.

Sie ließ sich die Kleider ausziehen, Decke und Schafelle über sich werfen; ließ den Ofen mit Knipfelholz heizen, fro aber doch unaufhörlich.

Schließlich ließ sie Gustaf rufen, der in der Küche saß.

„Bist du krank, Mutter?“ fragte er mit seiner gewöhnlichen Miene.

„Jetzt bin ich“, antwortete die Alte kühn, „und ich komme nie wieder auf.“ Schick die Tür und geh an den Sekretär. Der Schlüssel liegt hinter dem Pulverschorn auf dem Fuß; du weißt doch!“

Gustaf gehorchte niedergeschlagen.

„Offne die Klappe; geh die dritte Schublade linker Hand aus und nimm den großen Brief... Ja, den... Leg den ins Feuer.“

Gustaf gehorchte, und bald stammte das Papier im Ofen, roßte sich und verstoffte.

Schick die Tür, mein Junge, und mach den Sekretär zu! Steck den Schlüssel zu dir! Geh dich hierher und hör mich an; denn morgen kann ich nicht mehr sprechen.“

Gustaf setzte sich, weinte ein wenig, denn jetzt hörte er, daß es ernst war.

„Wenn ich die Augen zutunne, so nimm das Bettuch meines Vaters, du hast es selber, und verjeele alle Schlüssellöcher, bis die Gerichtsherren kommen.“

„Und Carlsson?“ fragte der Sohn ägernd.

„Der kriegt sein Altemteik; das wird ihm wohl niemand nehmen! Aber nicht mehr; und kommst du auslösen, so tu es! Gott sei mit dir, Gustaf! Du hästest wohl auf meine Hochzeit kommen können; aber du hast wohl deine Meinung gehabt. Und jetzt, wenn ich reise, muß du verständig sein. Kein Gang mit meinem Schiff; du nimmst doch einen gelben, gebelzten. Will der Pastor einige Worte sprechen, so mag er es; du kommst ihm dafür Vaters Weerschamkopf geben und seiner Frau ein halbes Schaf. Und dann, Gustaf, ichan, daß du dich bald beirathest. Nimm ein Mädchen, das du liebst und halte dich zu ihr; aber nimm eine aus deinem Stand; und hat sie Geld, so schadet es nichts! Aber nimm keine, die unter dir steht; die freßen dich nur auf wie Räuse; und gleich und gleich gefestlich gern. Willst du mir jetzt etwas vorlesen, so will ich lesen, ob ich einschlafen kann.“

Die Tür öffnete sich, und Carlsson schüßte herein, weich, aber guberständig.

Aus dem Lande.

Die Aufbewahrung der Speisekartoffeln.

Schon jetzt werden vielfach Klagen laut, daß die Haltbarkeit der diesjährigen Kartoffeln mangelhaft sei. Besonders die Verbraucher, die nicht über geeignete Lagerstätten verfügen, werden dadurch empfindlich getroffen. Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse machen es zur Pflicht, alle verfügbaren Vorräte, auch die kleineren Haushaltungsvorräte, sorgfältig zu erhalten. Sie dürfen nicht infolge falscher Behandlung verderben.

Die vollkommene Gesundheit der zur Aufbewahrung bestimmten Kartoffeln ist die erste Bedingung für ihre Haltbarkeit. Sie müssen gleich nach dem Ernteaufgang sorgfältig verlesen werden. Ungefährlich für sie unter den geernteten Kartoffeln angefallene Knollen, in diesem Jahre sogar ziemlich viele. Da infolge des Krieges der Verkauf vielfach auf Schwierigkeiten stößt und verzögert wird, konnten auch in sorgfältig verlesene Kartoffeln während der Verlesung noch Fäulnis eintreten. Bei dem raschen Absatz war ein neues Verlesen nach dem Ausladen wohl meistens nicht mehr möglich. Der Käufer wird also immer einige schlechte Kartoffeln in seinem Vorrat finden. Es liegt in seinem eigenem Interesse, vor dem Ausbewahren auch sorgfältigste alle Kranken Knollen auszusieben. Sie bilden eine ständige Infektionsgefahr für die gesunden. Die Kranken Knollen sind, zumal wenn ihnen Erde und Schmutz anhaftet, nicht immer leicht zu erkennen. Erde und Schmutz ist daher nach Möglichkeit durch Abreiben zu entfernen. Kranke Knollen zeigen meist eingesenkte Fiedeln — bei ganz verfallenen Kartoffeln ist das ganze Fleisch in eine überfließende, breiige Masse verwandelt — oder blaurotliche, ebenfalls eingesenkte Stellen, unter denen beim Durchschneiden das Fleisch braunverfärbt ist. Bei weiterer Fortschreiten dieser Art von Fäule verlieren die Knollen ihre glatte, runde Form, werden runzlig und trocken schließlich zu einer harten Masse zusammen, auf deren Oberfläche weiße oder gelbliche Punkte von Stenochelonyxsporen und darüber aufliegende, die Fruchtkörper des Fäulnisephytes. Von der Fäulnis werden in erster Linie diejenigen Knollen angegriffen, die angefeuchtet oder sonstwie verletzt, gedrückt oder angefahren sind. Auch alle solche Kartoffeln müssen also gewissenhaft ausgesiebt und rasch verbraucht werden. Zu achten ist außerdem auf Knollen mit Druckstellen, die ebenfalls leichter fäulen als gesunde. Am besten ist es, alle inwendig verächtlichen Knollen auszusieben und, soweit sie noch brauchbar sind, getrennt von den gesunden aufzubewahren.

Die Kartoffeln sollen an einem kühlen, luftigen, dunkeln Orte aufbewahrt werden. Am besten eignen sich hierzu trockene Keller oder Speicherräume. Sinkt die Temperatur des Raumes auch nur einige Tage auf den Gefrierpunkt, so „erfrieren“ die Kartoffeln. Sie werden süß und sind zu Speisegeworden unbrauchbar. Durch mehrwöchige Lagerung in mäßig warmen Räumen (Küche) können sie allerdings wieder genießbar gemacht werden, erhalten aber wohl nur ausnahmsweise ihren vollen Speisewert wieder. Sind die Kartoffeln auch nur für kurze Zeit größerer Kälte ausgesetzt — es genügt meist 3 Grad Celsius —, so verlieren sie, werden ab und verfaulen rasch.

Aber auch zu warme Räume, besonders solche, in deren Nähe sich Heizungsanlagen befinden, sind zur Aufbewahrung ungeeignet. Die Kartoffeln heizen leicht aus. Sie werden, wenn die Luft sehr trocken ist, wie bei Zentralheizung, bald welk und sind dann auch infolge zu Spelienzwecken zu verwenden. Durch sorgfältige Lüftung ist für Entfernung der Feuchtigkeit aus dem Raume zu sorgen, wobei zu bedenken ist, daß die Kartoffeln selbst viel Wasser enthalten und stetig im Wasserdampf an die Luft abgeben. Wärme und Feuchtigkeit beschleunigen die Entwicklung der Fäulniserreger und vermindern die Widerstandsfähigkeit der Knollen.

Berücksichtigt man nicht über geeignete Aufbewahrungs-

räume, so verzichtet man besser auf die Beschaffung eines größeren Kartoffelvorrates für den Hausbedarf. Der durch Verkauf oder Welfen entfallende Verlust ist größer als die geringe Mehrausgabe bei wiederholtem Einkauf kleiner Mengen. Unbedenklich ist durch die Anordnung von Hochtreppen das Hauptbedenken gegen den Einkauf im Kleinen im wesentlichen beseitigt worden.

Die Kartoffeln sollen nicht in Säcken aufbewahrt werden, da diese keinen genügenden Luftwechsel gestatten. Die von den Kartoffeln abgegebene Feuchtigkeit kann nicht verdunsten. Die Knollen „schimmeln“ und fäulen rasch. Man entleere die Säcke baldigst und breite, besonders anfangs, die Kartoffeln in möglichst dünner Schicht, am besten auf dem trockenen Zementboden des Kellers aus, bis sie oberflächlich trocken sind. Die anhaftende Erde entferne man außerdem mit feinem Siebe (nicht in Fässern) lege man sie so flach wie möglich. Sorge für genügende Durchlüftung der Kartoffeln ist besonders wichtig, wenn die Knollen größtenteils klein sind und infolgedessen dicht zusammenliegen.

Während des Winters müssen die Kartoffeln öfters nachgesehen werden. Etwas überhöhere oder nachträglich angefallene Knollen sind zu entfernen. Treiben die Kartoffeln, wozu in diesem Jahre Neigung zu bestehen scheint, stark aus, so sind sie von Zeit zu Zeit abzuhaken.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 111.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20, Oldenburg, Hannover.

Kan. Johann Luitjens (1. Batterie), Wöllen, Kreis Leer, leicht verw.

Berichtigung früherer Angaben.

Kan. Johann Bergemann, Neurbede, bisher vermisst, z. Tr. zurück.

Auszug aus der Verlustliste Nr. 112.

Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, Berlin.

Ref. Heinrich Sanders, Großholde, Kreis Aurich, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 49.

Gezr. Max Schäfers, Weener, gefallen.

Ref. Franz Buscherhoff, Schmiede, Amt Wechta, leicht verwundet, bei der Truppe.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 76.

Behr. Heinrich Buns 2, Oldenburg, gefallen.

Behr. August Garm, Garzüm bei Oldenburg, gefallen.

Behr. Gerdius Wiers, Seidenau, Kr. Warden, leicht verw.

Behr. Johann Hint, Oldenburg, gefallen inf. Krankheit.

Infanterie-Regiment Nr. 85, Neudburg, Kiel.

Mus. Hermann Klins, Nürtingen, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 236, Köln.

Kriegsfreie. Hermann Esbornmann, Weener, vermisst.

Feldartillerie-Regiment Nr. 55, Naumburg a. S.

Berichtigung früherer Angaben.

Leutn. nicht Fähnrl. Theodor Casper, Emden, gefallen.

Oldenburg. Seinen Verletzungen erlegen ist der Lotomotivführergehilfe A. Brandt, der bei dem Eisenbahnunfall bei Lohse vor einigen Wochen eine schwere Quetschung erlitt, jedoch er dem dortigen Krankenhaus überführt werden mußte. Brandt war verheiratet, hinterließ eine Frau und 2 Kinder.

Einsparungen. Während der Festtage haben Diebe dem Kohlenlager des Konsumvereins einen Besuch abgestattet und mehrere Hundert Pfund Breklets entwendet.

Megen. Die letzte Gemeinderatsitzung in diesem Jahre fand am 28. Dezember in Michaels Hotel

statt. Die Feststellung der Rechnungen für die Gemeinde- und Elektrizitätskasse 1913/14 wurde wie montiert genehmigt. Das Schulland (welches bisher der Stadt Nordham angegliedert war) soll an die Gemeinde zurückgegeben und an die Stadt Nordham eine Entschädigung von 12 500 Mark bezogen werden. — An Stelle des verstorbenen Gemeinderatspräsidenten R. Böger, wurde der Gemeindefunktionär Langen beauftragt, die Geschäfte mit zu übernehmen bis der Krieg vorüber ist. Zugleich soll eine Schreibhilfe eingestellt werden. Der Gemeindevorstand wird beauftragt, einen passenden Geschäftsanwalt anzufordern, und die Rechnungsführerstelle nach dem Gemeindehaushalt zu verlegen. Eine längere Anstreiche fand statt über Mietszuschuß der zum Felde Eingezogenen. Es wurden viele Vorschläge gemacht, man konnte sich aber über keinen einzigen und sollen zur nächsten Gemeinderatsitzung schriftliche Anträge gestellt werden.

Aus aller Welt.

Unter dem Verdachte des Landesverrats. Gegen den flüchtigen Sägereibesitzer Sebastian Hortlein aus Hamm und den Fabrikdirektor Josef Beha aus Miltach wurden vom Kriegsgericht in Neubreisach Steckbriefe wegen Landesverrats erlassen.

Der französische Hausbesitzer in Straßburg. Der Bürgermeister der Stadt Straßburg teilt, wie die Köln. Zig. meldet, in einer Bekanntmachung an den Anschlagfäulen mit, daß er die Zwangsverwaltung über den in Straßburg vorhandenen französischen Hausbesitz übernommen hat. Infolgedessen sind die am 1. Januar fälligen Mieten an die Stadtkasse zu zahlen. Die Zahl der noch in französischen Besitz befindlichen Häuser ist besonders in dem vor 1870 schon vorhandenen alten Stadtteil recht beträchtlich.

Der frühere konservative Reichstagsabg. Bernhard Sachße hat sich in einem Anfälle von Geisteskrankung vom Turme der Johanniskirche in Tittau herabgestürzt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Sachße hat früher den 7. sächsischen Wahlkreis im Reichstago vertreten.

Der Sanitätsfund als Nektar auf dem Schlachtfeld. Einem Feldpostbrief ist folgendes entnommen: „An der Nacht am 12. Dezember hat mein „Stern“ bei Ru. . . . in Ostpreußen seine Meisterleistung vollbracht. Vom Jägerbataillon Nr. 19 wurde ein Hund angedockt, da drei Leute seit 24 Stunden vermisst waren. Wir hatten also das Geschicksfeld des vorigen Tages abzuholen, und da dies vor der Schützenlinie der Mitten lag, konnte das nur im Dunkel der Nacht geschehen. Mir drei Jägern, zwölf Leuten und einem Feldwebel zog ich ebenfalls um 1/2 Uhr los, das erste mal, daß ich vor unserer Schützenlinie arbeiten sollte; ich hatte doch ein wenig Dampf dabei. Sämtliche Leute haben wir mit „Stern“ gefunden, aber den schönsten Erfolg hatten wir, als wir zum zweitenmal mit unseren Jägern zurückgingen. Schon vorher hatten wir drei Leute vom 217. Infanterie-Regiment gefunden, die hier seit 36 Stunden gelegen hatten. Auf dem Rückwege um war „Stern“ eine ganze Zeit weg. Hinter Wäld geht er nicht mehr, ich hatte deshalb auch keine Angst. Schließlich in der Ferne ein schwarzes Wellen. Der Feldwebel und ich hin, und der Hund ist fast bei einem Verwundeten. Es war der Unteroffizier Franz Lohberg vom Inf.-Regiment Nr. 217. Er hatte mit einem Schuß durch beide Oberarmen drei volle Tage hilflos dort gelegen. Die Freude dieses Menschen war so groß, daß er den Hund umarmt und geküßt hat. Der Herr Major des Jägerbataillons will dies dem Mittelfeld unserer Kompanie persönlich mitteilen. — Alle, die bisher für unser Sanitätsfundwesen einen Beitrag spendet haben, werden mit Freude und Mühsal diesen Bericht lesen. Möge er aber auch neue Helfer dem edlen, menschenfreundlichen Unternehmen gewinnen.“

des Versprechens kommt, weiß sie ihn mit Abscheu von sich — sie kann seinen Thurnbacher lieben. Als er ihr Gewalt antun will, tritt der alte Thurnbacher überaus demütig, dessen Stern den Gedanken nicht lassen kann, daß der Hof in fremde Hände komme. Jetzt tritt der Junge ein, furchtbares Geheimnis hervor, das wie Witzschal den Alten trifft. Er sieht in der Schwärze leuchtend nur noch den Wäuber des Hofes, den Wäuber seines Lebens wie das böse Schicksal für seinen Jüngling. Am aus dem unheimlichen Dabrinth herauszukommen, greift er zu einem furchtbaren Mittel und bringt sie um mit seinen eigenen Händen, wie sie es mit seinem Gode getan. Und doch war seine Tat von seinem Gedankengang aus logisch, trotz aller Grausamkeit; denn sie rettet den Thurnbacher den Hof, trägt seinen Sohn und schützt den Jüngling, der das Geschick erlitten soll, vor Strafe.

In dem Drama liegt trotz aller Einfachheit dankende Gaudlung. Es erinnert an Hauptmannsche Gestaltungsart und Dramatik. Mit sechs Personen und den denkbar einfachsten Bühnensmitteln erzielt es eine durchschlagende Wirkung. Seine Stärke liegt nur scheinbar in der Darstellung, in Wirklichkeit stellt seine psychologische Komplexität und sein krasser Realismus.

Fr. Leni Geromiller gab in der Titelrolle eine ihrer besten Leistungen; denn früherer Mauth mit einem schwarzen ins graue gehenden, Stiel liegt ihr besonders, auch Herr W e t h herrliche die Partie des alten Thurnbachers vollkommen. Herr Sch m i d als Friedl befriedigte in dieser Rolle nicht ganz, seine Stärke liegt auf anderem Gebiet. Die leidenschaftlichen Szenen des zweiten Aktes vermittelte in dieser Rolle nicht ganz, seine Stärke liegt auf anderem Gebiet. Die leidenschaftlichen Szenen des zweiten Aktes vermittelte in dieser Rolle nicht ganz, seine Stärke liegt auf anderem Gebiet.

Die Thurnbacherin. Das Ensemble Meth neben den Angenauerbüchen Sachen auch ein Ereignis Drama brachte, möge dankbar anerkannt sein in dieser an guten Theateraufführungen so armen Zeit. W d o l f G r e i z behandelt in seinem dreitägigen Drama das Streben eines herrschsüchtigen Weibes nach einem Hof. Willkommen kann sie ihn nur durch eine Heirat. Ohne Welken reicht sie einem ungeliebten Manne die Hand. Doch bald kommt der Abscheu gegen den Mann, dem sie um des Hofes willen folgte, und als er noch einen langsame Schwann verfallt, gefüllt sich dazu der Gel. Angewiesen feint in ihr die unheilvolle Liebe zu dem Knecht des Hofes auf und leidenschaftlich wirt sie sich in dessen Arme. Als der schmerzante Gatte Gerechtigkeit hat, daß ihn sein Weib betriegt und er Neidenschaft von ihr fordert, erwürgt sie ihn in stiller Nacht.

auf, daß das Zinckelchen zu sehen war; trummelte auf den Knollen und brüllte zum erstenmal in seinem Leben: „Ginaus! Tomst drüde ich los!“

„Droht da?“

„Ja, da keine Jungen da sind!“ antwortete Gustav, der in letzter Zeit mit Leuten vom Gericht gesprochen zu haben schien.

Das war Befehd, und den verstand Carlsson. „Warte du nur, bis die Zeitung stattfindet.“ sagte er und ging in die Küche hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Meths Bauerntheater im Varietè Adler.

Die Thurnbacherin.

Das das Ensemble Meth neben den Angenauerbüchen Sachen auch ein Ereignis Drama brachte, möge dankbar anerkannt sein in dieser an guten Theateraufführungen so armen Zeit. W d o l f G r e i z behandelt in seinem dreitägigen Drama das Streben eines herrschsüchtigen Weibes nach einem Hof. Willkommen kann sie ihn nur durch eine Heirat. Ohne Welken reicht sie einem ungeliebten Manne die Hand. Doch bald kommt der Abscheu gegen den Mann, dem sie um des Hofes willen folgte, und als er noch einen langsame Schwann verfallt, gefüllt sich dazu der Gel. Angewiesen feint in ihr die unheilvolle Liebe zu dem Knecht des Hofes auf und leidenschaftlich wirt sie sich in dessen Arme. Als der schmerzante Gatte Gerechtigkeit hat, daß ihn sein Weib betriegt und er Neidenschaft von ihr fordert, erwürgt sie ihn in stiller Nacht.

Aber einer hat es gesehen — der eigene Bruder des Erzwürgten, er hat am Fenster gestanden und die unselige Tat mit angesehen, ohne sie zu verhindern und Schrei zu heissen. An verzehrt glühende Leidenschaft zum Weibe des Bruders und mit diesem Ziel er greift er sich an die unheilvolle Liebe zu dem Knecht des Hofes auf und leidenschaftlich wirt sie sich in dessen Arme. Als der schmerzante Gatte Gerechtigkeit hat, daß ihn sein Weib betriegt und er Neidenschaft von ihr fordert, erwürgt sie ihn in stiller Nacht.

Nach dem Tode des Mannes der Thurnbacherin gehört laut Testament ihr der Hof und sie führt nun ein idyllisches Leben genügt mit Wohlsein und Züsniss gegen alle Angehörigen ihres Mannes. Ehe es zur neuen Ehe zwischen ihr und dem Knecht kommt, tritt der eifersüchtige Bruder Friedl mit seinem Geheimnis vor die Thurnbacherin, geistlich ihr leidenschaftlich seine Liebe und sagt auch, was er weiß. Als Schneeglocken fordert er ihre Gunst, die sie ihm zunächst zugibt; wie er aber zur Einführung

Geute schließt Meths Gastspiel ab. Das Ensemble hat den Dezember hindurch unter lebhaftem Zuspruch und allgemeiner Anerkennung neben oberflächlicher Respektieren mit einer Reihe literarisch wertvoller Aufführungen aufgewartet. Einige Rollen sind aus seinem Repertoire allerdings gewaltsam ausgeschieden worden. Es mag ununterzucht bleiben, ob diese Konzeption an den Burgfrieden notwendig war oder mehr auf das Konto übergrößer Neugierigkeit zu legen ist. Jedenfalls hatte das Märchliche Ensemble auf seinen früheren Spielplätzen Schade, die kein Wort zu beanstanden konnte, ohne sich unerschrocken zu blamieren. Wenn diese heute verstanden, ist unbegreiflich. Der Würde der Zeit hätten sie sehr gut entsprechen, sogar in noch höherem Maße als manche der leichteren Sachen. Dessen wir, daß sich das Ensemble wenigstens im kommenden Jahre mit unternehmendem Spielplan einstellt.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufen wir die noch vorrätigen

farbigen und schwarzen Damen-Paletots, Plüsch- und Astrachan-

... Mäntel, Kostüme, Kostümröcke sowie Kinder-Konfektion ...

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

BARTSCH & von der BRELIE.

7192

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Die Markenabnahme findet vom 4. bis 9. Januar im Kontor, Stau 11, statt. Sämtliche Karten und Marken sind abzuliefern. [7134]

Der Vorstand.

Hohenzollern-Lichtspiele

Grösste und schönste Lichtbild-Bühne.

Unsere werten Gästen rufen wir ein fröhliches „Prosit Neujahr“ zu.

Neuer glänzender Spielplan

1. bis 4. Januar

3 große Dramen! 3 Unerreicht!!

Ferner die beste aller Kriegs-Berichterstattungen 7206

Mosster-Woche!!

Vorzügliche Restauration
Angenehmer Aufenthalt!

Oldenburger Konsumverein

e. G. m. b. H.

Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Freitag den 1. Januar geschlossen. Der Vorstand. [7143]

Wegen Aufgabe des Geschäfts

bin ich gewillt, dasselbe sofort zu verkaufen event. zu vermieten.

M. Schmacker. [7113]

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Kaffee Quinting

Monopol.

Ein glückliches siegbringendes neues Jahr

allen unseren werten Gästen und Freunden

Wilhelm Quinting und Frau

Allen unseren werten Lesern
Mitarbeitern und Freunden

ein glückliches neues Jahr!

Redaktion und Expedition
des Nordd. Volksblattes in Rüstringen.

Zum Jahreswechsel 1915

allen Freunden und Gönnern

Herzliche Glück- und Segenswünsche!!

Gleichzeitig gestatte ich mir, für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen meinen besten Dank auszusprechen. Ich versichere, dass ich auch fernerhin meinem bisherigen Grundsatz treu bleiben und stets für reelle Bedienung Sorge tragen werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung [7129]

Ernst Dornbusch

Erste Grosshandlung mit Tabakfabrikation und Papierwaren,
gegründet Januar 1903

Rüstringen (Heppens), Schulstrasse
zur Zeit Unteroffizier beim Fussartillerie-Regiment Nr. 2
Linienpark-Kompagnie Borkum.

Städtische Volksküche

Rüstringen, Wellmstr.

Warmes Abendessen
von 5/2 bis 7 Uhr.

Die Füllung unserer Eiskeller

in Rüstringen, Adolfsstr. 7, ca. 600 Kubikmeter fassend, soll im ganzen vergeben werden. [7070]

Offerten erbeten.

Wilhelmshav. Aktienbrauerei.

Achtung!

Jeden Freitag früh 10 Uhr:
— Schließende — [6625]

Blut- und Leberwurst
abends frische warme
Knoblauchwurst.

Herm. Aust

Fabrik schlesischer Fleisch- und
Wurstwaren mit elektr. Betrieb,
Rüstringen, Peterstr. 62.
Man achte genau auf meine Firma.

Oldenburg-Eversten.

2957] Empfehle täglich:
in Schen, Kalb- u. Schweine-
fleisch, sowie sämtl. Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kruse, Böhmerfelder Chaussee 2.

St. Johanni-Brauerei

Wilhelmshaven,
Kontor u. Niederlage Hinterstr. 4,
empfehle ihre anerkannt
ganz vorzüglichen, nur aus Malz
und Hopfen hergestellten

Biere

hell nach Münchener Art, dunkel
nach Münchener Art, in Gebinden
und Flaschen. [7]

Rechtsauskunftsstelle Emden.

Unentgeltliche Auskunftserteilung
in gewerblichen Streitigkeiten, in
Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-
tafelnangelegenheiten, in Steuer-
sachen usw. [18514]
Geöffnet nachmittags, außer
Donnerstags von 6 bis 7 Uhr
ebenso. — Dasselbe befindet sich
die Zentral-Bibliothek. Geöffnet
Donnerstags, abends von 7 bis
8 Uhr, und Sonntags, morgens
von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein
an der Schlichte, Souterstr.

Rechnungen

Lohnlisten
Lehrzeugnisse
Lehrverträge
Mietverträge
empfehlen

Paul Hug & Co.

Magistrats- und Gesamtdratsitzung.

Münster, den 30. Dezember 1914.

Bürgermeister Dr. Lucken eröffnete kurz nach 7 1/2 Uhr die Sitzung. Nach der Feststellung der Tagesordnung wird die Tagesordnung beraten.

1. Aenderung des Regulativs über die Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse der an den höheren Lehranstalten anzu stellenden Lehrkräfte wird in zweiter Lesung definitiv beschlossen.

2. Nachbewilligungen. Der Magistrat legt folgende Anträge auf Nachbewilligung vor:

- a) 400 Mark für die außerordentliche Instandhaltung der Wohnung des Lehrers Giers, Schule Neubremm. Die Höhe erklärt sich daraus, daß die Wohnung ungefähr 10 Jahre nicht mehr gründlich in Ordnung gebracht wurde.
- b) 60 Mark für die Ausrüstung einer Schulbank für den Markt in der Schulstraße am Wilhelmweg.
- c) 80 Mark Ausgaben usw. für die Strandhalle. Die vorgesehene 200 Mark reichen nicht aus. Es sind noch zu zahlen die Deich- und Viehdammkosten, sowie die Feuerversicherungsprämien.
- d) 300 Mark für Einrichtung der zweiten Volksschule. Die für die gesamte Einrichtung vorgesehene in den Voranschlag eingestellten 400 Mark reichen nicht aus.
- e) 649 Mark für Rekrutungskosten an der Prälatur-Marienschule, und zwar für Herrn Nießen 400 Mk., Rekrutungskosten für die Klasse 45 Mark, für die Hülfslehrerin Frau 135 Mark, für den Rekrutungskosten 270 Mark.
- f) 483 Mark Voranschlag- und Langzeitkosten für den für die Volksschule angenommenen Lehrer Ahlgrimm.
- g) 1480 Mark Zufuß zu den Ober-, Schaf- und Ziegenbock-Führungen. Die im Voranschlag vorgesehene 500 Mark reichen nicht aus, weil 948,80 Mark an den Amisverbund Steuer zu zahlen sind.
- h) 2508 Mark für verschiedene Polizeikosten. Im Voranschlag waren für verschiedene Polizeikosten, namentlich für die Bezahlung der Kosten, die durch die Krankenhausbehandlung der Prostituierten entstehen, und für die bereits bis einschließlich Oktober 1246,84 Mark verausgabt sind, 3000 Mark vorgesehen. Aus dieser Position mußten im Voranschlag nicht vorgesehene 2503 Mark an verschiedene Viehhändler bezahlt werden, deren Vieh auf Anordnung des Amts wegen beschlagnahmt, und die Kosten für die Viehhändler für diese Position vorgesehene Beträge bezogen zu kommen, ist sie wieder auf die alte Höhe zu bringen und der Betrag von 2503 Mark nachzubewilligen. Bemerkung wird noch, daß von den an die Viehhändler bezahlten 2503 Mark durch den Verkauf der getötenen Tiere und vom Staat zusammen 2148 Mark wieder eingenommen sind.
- i) 325 Mark für einen feuerrechtlichen Gehalt zur Aufrechterhaltung der Ständekassenbesetzung.
- k) 91 Mark für die Erneuerung der Gardinen in der Rathauswirtschafts-Behelmsstraße.
- l) 2114,53 Mark für Handwerkskammerumlagen. Vorgesehen waren im Voranschlag 2000 Mark, vorzuschreiben zu zahlen sind 4114,53 Mark. Der Betrag kommt von den Beitragspflichtigen wieder ein.

Nach einigen unwesentlichen Bemerkungen werden die Vträge genehmigt.

4. Verlesenen. Der Magistrat beantragt, außer den Kanalarbeiten am Stadtpark auch mit der Auffüllung zu beginnen. Stadtrat Dr. Lucken ist für die Auffüllung. Der Stadtrat Dr. Lucken ist für die Auffüllung. Der Stadtrat Dr. Lucken ist für die Auffüllung.

rat Stam m wünscht das auch der Abrechnung habe, um Ueber- sichten zu gewinnen. — Der Stadtrat stimmt dem Antrag des Magistrats zu gegen die Stimmen Banken und Giercks.

Eine Eulenkasse wird ohne Debatte erledigt. Das neuwahle Stadtratmitglied Herrs bittet wegen Ueberarbeit um Entbindung von seinem Mandat. Das Gesuch wird gegen zwei Stimmen abgelehnt, nachdem Stadtrat G a n h e u festgestellt, daß Herrs vorher mit seiner Aufstellung einverstanden war und auch andere Ehrenämter wahrnehme. Sein grundsätzlichen Gehälten könne man eine so mangelhafte Begründung des Gesuches nicht anerkennen.

Magistrat- und Stadtratsitzung.

1. Schlachthöfen. Einer neuen Mausel in den Anstellungs- verträgen der Schlachthöfen wird zugestimmt. Es handelt sich um einen Beschluß der Angestelltenversicherung wegen.

Vom Protokoll der letzten Stadtratsitzung wird Kenntnis genommen. — Nur zur Frage der Qualifikationen an mehrere Angestellte des Schlachthofes, die seit Beginn des Krieges erheblich mit Ueberarbeit belastet sind, wird beschlossen, die Höhe der Qualifikationen erst nach Beendigung des Krieges festzusetzen.

2. Nachbewilligungen. Vom Magistrat werden folgende Beträge gefordert:

- a) 700 Mark für Unterhaltungsarbeiten an den Seebade- anlagen am Heppener Deich, die durch Sturmfluten erheb- lich beschädigt worden sind.
- b) 300 Mark für die Beschaffung verschiedener Geräte für die Stadtküche.
- c) 240 Mark für die Verlegung der Bürgersteige an der Kirch- straße, die die Neupflanzung der eingegangenen Räume nötig macht.

3. Verlesenen. Bürgermeister Dr. Lucken widmet den auscheidenden Mitgliedern des Stadtrats, Virgens und N. Nankens, sowie den beiden auscheidenden Ehrenmitgliedern Wiggers und Korkentzen einige warm empfundene Dankesworte für ihre Tätigkeit. Damit hatte die öffentliche Beratung ihr Ende erreicht. Eine Personalfrage wird in geheimer Sitzung beraten.

Parteinachrichten.

Ein Jubiläum. Am 1. Januar 1915 werden es 25 Jahre, daß in Nordholf die erste Nummer des Volksblatt, heute Norddeutsches Volksblatt, Parteivorlage für Sachsen-Meinungen und Schwarzburg-Rudolstadt, erschien. Da sich damals die Parteibewegung Thüringens noch in den Anfangsstadien befand, hatte das neue gegründete Blatt mit besondern Schwierigkeiten zu kämpfen und oft mußte in den Anfangsjahren der Verleger und Gründer, jetziger Reichstagsabgeordneter Arthur Hoffmann, neben seiner Eigenschaft als Redakteur auch noch als Lehrer, Drucker und Expedient fungieren. Das neue Blatt fand in Nordholf keine Heimstätte. Trotz der Aufhebung des Sozialistengesetzes mußte es am 15. April 1890 nach mehrmaligen Uitzwecksel sein Domizil in dem zwei Stunden entfernten meiningischen Städtchen Saalfeld aufsuchen, da die damals in Nordholf herrschende Reaktion das Blatt zu vernichten drohte. Doch auch unter dem liberalen Regime Meinungen unter Parteivorlage seinen Kampf für Freiheit und Recht noch teuer gegen unbelegte Mißdeutung, geht daraus hervor, daß gegen die acht bisherigen Redakteure des Blattes auf über 2 Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe erkannt wurde. Trotzdem konnte sich unser Parteivorlage halten und es kann heute

mit Genugthuung als Erfolg seiner Tätigkeit feststellen, daß in Sachsen-Meinungen zur letzten Reichstagswahl 26 434, in Schwarzburg-Rudolstadt 10 167 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben wurden, während im Meiningen Landtag 9, im Rudolstädter Landtag 8 Parteigenossen eingezogen sind. Durch die Gründung eines eigenen Parteivorlages 1907 in Sonneberg verlor das Volksblatt 2000 Abonnenten, es konnte aber trotzdem am 1. August 1914 wieder 7800 Leser mustern. Möge unser Sozialdemokratischer Parteivorlage in dieser erfreulichen Weiterentwicklung fortfahren.

Vermischtes.

Die der Gatte zurückkehrt. Aus Wamsdorf wird der Wiener Arbeiterzeitung berichtet: Ein gebürtiger Wamsdorfer, der Herrschaft G. F., Konditor, dergestalt wohnhaft in G., der an den Gesellen in den Karpaten teilnahm, hatte sich beide Fänge erworben. Mit einem Vermehrungsbeitrag kam er nach Wien, wo sich sein Bruder, der dort Lehrer ist, seiner annehmen und ihn verpflegte. Von dort reiste er über Reichenberg nach Grätz. In einem Schreiben hatte F. seine Frau gebeten, ihm bis nach Reichenberg entgegenzukommen. Als nun Frau F. in Reichenberg den Bahnhof die Straße hinunterging, wurde sie von einem gebildeten Mann mit weichen Haaren, der mit aller Mühe, auf zwei Stöße sich stützend und mit einer Hölde am Arm, dem Wohnort zuging. Aus Mißdeutung wollte sie dem Manne die Hölde abnehmen und ihm geben. Doch war begreift ihren Schmerz, als sie nach einigen Worten den Fremden erkannte: es war ihr eigener Mann. Vermuthlich brach die Frau gekommen. Herr F. weilt nun in Keimern und befindet sich, wenn auch langsam, auf dem Wege der Besserung.

Literarisches.

Von den Verfassern, Monatliches Bildungsorgan für denkende Arbeiter, herausgegeben von Justus Borchardt, ist das Dezemberheft, Nr. 3 des zweiten Jahrgangs, mit folgendem Inhalt erschienen: 1. Liebet euch untereinander. — 2. Der summe Reichstag. Von P. v. — 3. Kultur und Nation. Von Anton Vannetcoel. — 4. Marxismus und Kriegsprobleme. II. Von Parabolium. — 5. Stuttgart und Chemnitz. — Eben dem Heft ist ein Heft für 10 Pf. zu haben in allen Parteibüch- handlungen, bei den Reprintverlegern der Partei- und Gewerkschafts-Presse, sowie direkt beim Verlag Berlin-Verlag, Hedwig- straße 1.

Die beiden erschienenen Nr. 20 der Kriegsflugblätter des Simplicissimus enthält folgende Zeichnungen: Den Toten von E. M. S. Schmiedel, Gneisenau, Leipzig, Nürnberg (mit Gedicht) von E. Thöny, Irland von Th. Th. Seine, Russische Friedens- länder von W. Schulz und aus dem russischen Hauptquartier von W. Schulz ist die Nummer ausgestattet mit einem Beitrag: Englische Werbung von Peter Scher. — Die Kriegsflugblätter des Simplicissimus sind zum Preise von 10 Pf. für die Nummer durch alle Buchhandlungen, Kioske und Zeitungsabnehmer sowie direkt vom Verlag des Simplicissimus (zum Preise von 13 Pf. für die Nummer) zu beziehen.

Schwasser.

Freitag, 1. Januar: vormittags 0,45, nachmittags 1,20

Bordeaux — Paris.

Paris, 16. Dezember.

Nach vielen Ausfahrten und Scherereien, um die außerordentliche Garni zu erwirken, nach Paris zurückzuführen — dem Paris ist festung — konnten wir endlich am 14. Dezember die lebenswichtige Wein- und Lebensmittel-Bordeaux verlassen. Wir konnten es mit dem Sicherheit ge- währten Bewusstsein tun, daß unsere Papiere, in Ordnung sind, daß wir bei Ueberwachungen gesichert sind, die mit der Bestätigung in ein Konzentrationslager enden. Diese Garni ist vielleicht eingezogen. Denn wenn man nicht das Glück hat, Rolle oder Tische zu sein oder wenigstens als Rolle oder Tische zu gelten, wird man, sobald man das Mißgeschick hat, Deutscher oder Oesterreicher zu sein, in die wenig verlockenden Konzentrationslager verschickt, auch wenn man 40 Jahre in Frankreich wußig und mit einer Französin verheiratet ist. Selbst Eßesser sind dabei nicht sicher.

Nicht ohne Wehmut nahmen wir von der improvisierten und jetzt wieder entthronten Hauptstadt Frankreichs Abschied. Gemüth ist die Pariser Bevölkerung nicht minder patriotisch wie die Pariser Bevölkerung. Aber die Vorde- steller sind weit vom Schluß. Das Leben pulsiert nicht mit der fieberhaften Intensität von Paris, trotz der tausenden Automobils während der hauptsächlichsten Periode. Der Landstrom ist nicht unbedingt als Landesdienst eingestellt. Der Vorbereiter besitzt auch eine in Frankreich seltene Eigenschaft: er ist gefahrlos. Unsere Fahrt bot wenig Bemerkenswertes. Ein himmel- weiter Untergrund bestand freilich in der Reisedauer. Vor drei Monaten hielten wir 26 Stunden in dicht gedräng- ten, schlecht gelüfteten Waggons. Diesmal durchschnitten wir die 588 Kilometer in 8 1/2 Stunden, gemäßlich auf unren gepolsterten Sitzen in modernen Wagen 3. Klasse installiert. Der Eisenbahnverkehr in den Regionen, die außerhalb der Kriegesoperationen liegen, hat wieder seinen normalen Gang genommen. Nur sind die Züge seltener und der Transport weit weniger intensiv. Was uns noch auffällt, ist der Wechsel in der Verwendung der Eisen- bahnhöfen. Statt der schlecht bewahnten und noch unvollkommener uniformierten Landwehrmänner, die vor drei Monaten alle 100 Schritte die Schienen bedachten, sah man hier und da bei Brücken und Bahnhöfen einen ein- samen Wachposten in selbstwärtiger Ausrichtung. Damals wollten unangesehnt die Züge mit Verbundenen, während die Sanitätsposten in den Bahnhöfen unzureichend und schlecht organisiert waren. Diesmal hatte man den umgekehrten

Eindruck. Freilich ist die Kampffront inzwischen weiter nach Norden gerückt, und die möderischen Schlachten vom August und Anfang September haben einen härteren Charakter aber weit weniger operativen Fehlschlag im Felde Platz ge- macht. Zweifellos ist auch die Organisation des allgemeinen kritisierten Sanitätsdienstes heute eine ungleich bessere.

Unsere Reise bot uns Gelegenheit zu beobachten, wie Schauerwägen von Grausamkeiten des Feindes entstehen und verbreitet werden. In unserem Abteil sahen einige, aus dem Krankenwagen entlassene verminderte Soldaten, ein achtzigjähriger Arbeiter aus Lille, ein älterer Mann aus derselben Stadt, der als Chauffeur freiwillig gedient hatte und infolge eines Unfalls aus dem Dienst entlassen war, und einige Bürger, die während der Reise ein- oder aus- stiegen. Die Soldaten sahen ernst und schweigend da. Sie sollten wieder an die Front. Auf alle Fragen gaben sie nur einseitige Antworten. Vermuthlich waren alle Verwunde, ihnen irgendwelche Minderheiten zu entlocken. Für sie war der Krieg blutiger Ernst.

Andererseits unsere beiden Flüchtlinge aus Lille. Bravo, schätzliche Naturen übrigens. Hier sie hatten ihr Heim und ihr Brot verloren. Der Feind sah vielleicht zur gleichen Stunde in ihrer Stube, machte es sich in ihrem Bett bequem, hatte ihre Habe vielleicht geplündert oder in Brand gesteckt. Sie hatten Verwandte, Freunde da oben, Frauen, Kinder, die vielleicht das Opfer einer ziellosen Soldaten- tate geworden sind, während sie heimlich und brotlos durchs Land irren, bei den Bürgermeisterei um Unter- kunft nachsuchend, von Fremden milde Gaben annehmen mußten.

Und zum hundertsten- und zum tausendstenmal werden sie ausgefragt über das, was sie gesehen und getan, wie „sie“ aussahen, wie „sie“ sich auführten, welche Grausam- keiten „sie“ begingen. Und unsere Flüchtlinge reden und reden. Sie haben wahrscheinlich bezug wenig erlebt und gesehen. Aber sie haben viel erzählen hören auf ihren Verfahrnen, viel in den Zeitungen gelesen, die vom Hofe und der Vitterzeit entzündete Phantasie hat ihr Werk ge- than. Und man erzählt sie einfach und schlicht, mit treu- herziger Miene, hat teilnahmslos die ungeschicktesten Schwärmergeschichten. Manchmal widersprechen sie sich. Aber wieder sie noch ihre leidenschaftlich horchenden Zuhörer mer- ken es. — Und was das Unerträgliche ist, schloß der Ältere, „ist ihr Gestalt. Alle Deutschen sind schon auf zehn Schritte an dem eigenmächtigen rutzigen G e s t a l t e r k e n n b a r. Und schmutzige! Wachsen ist ihnen gänzlich unbekannt.“ Ein Herr, der mit gläubiger Spannung der Er-

gählung gefolgt war, sagte: „Man müßte diese Wilden alle austrotten.“

In Paris erwartete man eine langweilige Ueber- sichtigung. „Angenehm“ ist vielleicht nicht der richtige Aus- druck. Es ist jedenfalls immer erfreulich zu erfahren, daß man einer Gefahr entgangen ist. Wir waren kaum eine Stunde fort, als wir vor drei Monaten nach Bordeaux fuhren, erzählte uns unsere Hausbesorgerin, als ein mit dem Bündchen der Ehrenlegion geschmückter Herr, gefolgt von etwa 20 tapferen Patrioten, nach uns fragte. „Wir wissen, daß er sich hier versteckt und daß er von einem Minister protegirt wird.“ Die brave Hausbesorgerin, ein kleines Verjüngtes, verpörrte den tapferen Patrioten, die „nachsehen“ wollten, ob wir wirklich abgereist sind den Weg. Man kann sich leicht vorstellen, wie diese Haus- besorgerin angesehen hätte und vor allem unsere Möbel.

Es war damals die Zeit der allgemeinen Spionage- riedererei. Die Deutschen fanden vor Paris, das sich in einem Zustande äußerster Nervenspannung befand, liberaler- titterte man Berrat. Für einen Ausländer, der überdies „in den Zeitungen schreibt“, war es also eine gefährliche Sache, eine „bekannte Persönlichkeit“ zu sein. Inzwischen patriotischer Dummkopf, dem unsere sozialistischen An- scheinungen gegen den Feind gingen, hat uns so wahrschein- lich dem wachenden Auge der Volkspolizei demütigt. Im übrigen konnten wir uns nicht ohne selbstgefällige Gemug- tung bei der Abhörung unserer Außenhändlerklaubnis auf der Prefektur überzeugen, daß die Polizei ein dickes Aften- bindel über den Schreiber dieses angelegt hatte. Sogar Zeitungsauschnitte prangen darin. Unter den gegenwärtigen Umständen ist für einen Ausländer die Reputation, ein roter Revolutionär zu sein, fastojagen eine Empfehlung.

Unerwartlich hat sich das Pariser Straßenbild seit unserer Abreise wenig geändert. Paris sieht immer noch wie eine große Provinzstadt aus. Die Geschäfte sind wohl wieder geöffnet, und auch die Theater haben größenteils wieder ihre Porten aufgetan. Aber der für Paris so charakteristische turbulente Rummel fehlt. Es fehlt der einjanzigst ge- drängte Wagenverkehr, der Rummel der sitzenden Sänfter, die alles Erdenkliche feilschten: Weinässer und Whanen, Glascheiben und Gemälde, Zeitungen und Käse, Cassenbauer und Regenwürmer. Es fehlen auch die einander folgenden Extra-Ausgaben der Wäcker.

Ueber alle und alles liegt ein schweigender Ernst. Die Nervenspannung hat einer etwas trügeren Ruhe Platz gemacht. Vor umgebenen Wäcken wachamer Patrioten dürfen wir wohl gestöhnt sein. Man soll freilich den Tag nicht vor dem Abend loben.

Freitag

1.

Januar

7142

bleiben unsere Geschäftsräume

den ganzen Tag geschlossen!

Bartsch & Brellie von der

Die Mitglieder des Verbandes der Freien Gast- und Schankwirte Deutschlands Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven wünschen allen werten Gästen, Freunden u. Bekannten zur Jahreswende ein glückliches neues Jahr!

7191

Anzeigen für Nordenham, Einswarden und Umgegend.

Biel Glück im neuen Jahr

im neuen Jahr wünscht allen Freunden Otto Maschwitz, Barbiergeschäft. 7176

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten

Joh. Hoffente und Frau Zentral-Herberge. 7177

Ein Prosit Neujahr

wünscht allen Freunden und werten Gästen 7160

Karl Stofamp, Frau u. Schwägerin. Michaelshotel.

Ein glücl. neues Jahr

wünscht allen Parteigenossen und Genossinnen, sowie allen Freunden und Bekannten

Joh. Kohners u. Frau Lindenhof, Herberstraße.

Ein glücl. neues Jahr

wünscht allen werten Kunden sowie Freunden u. Bekannten

Eruft Hofmann u. Frau Schlachtere. 7155

Ein glücl. neues Jahr

wünscht allen werten Gästen, Freunden und Bekannten 7157

Heinrich Peters u. Frau Bittoriastraße 2.

Ein glücl. neues Jahr

wünscht allen werten Gästen, Freunden und Bekannten

Joh. Wempe 7158

Stehbierhalle, Herberstr. 2.

Joh. Stapelfeld u. Frau, Schlachtere.

Meiner werten Kundschaft ein fröhliches Neujahr Emil Rieken. 7182

Biel Glück im neuen Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten 7180

Herm. Post u. Frau, Schuhmacher.

Allen meiner werten Kundschaft viel Glück im neuen Jahr

W. Brünning und Frau, Brot- u. Feinbäckerei.

Biel Glück im neuen Jahr

wünscht allen Gästen und Freunden 7179

H. Harbers u. Frau, Fremdenverkehr.

Ein fröhliches Neujahr

wünscht allen werten Gästen 7185

H. Schröder u. Frau, Restaurant Tivoli.

Ein Prosit Neujahr

wünscht allen Freunden und werten Gästen 7144

Diedrich Ritter u. Frau, Gasthof zum Lindenhof.

Einwarden. Biel Glück im neuen Jahr

wünschen allen Lesern

Rudolf Wersin und Frau.

Unsere werten Gästen und Freunden wünschen ein

Prosit Neujahr

Gustav Müller u. Frau, Gastwirtschaft Union.

Ein Prosit Neujahr! wünscht allen werten Gästen 7181

Wilh. Mutschke und Frau Gasthof zur Weser.

Den verehrten Einwohnern wünscht ein

fröhliches neues Jahr

Joh. Rowold und Frau, Bierverlag.

Den verehrten Einwohnern von Einswarden ein

fröhliches neues Jahr!

Emil Steenken Brot- und Feinbäckerei. 7164

Ein frohes neues Jahr

wünscht allen Lesern 7172

Rudolf Wersin u. Frau, Kolporteur.

Ein Prosit Neujahr

wünscht allen Freunden und Bekannten

F. Junghandel u. Frau.

Ein glückliches Jahr

wünscht allen Parteigenossen und Genossinnen sowie Freunden und Bekannten 7153

Wilh. Harms und Frau Buchhandlung und Zigarren-Geschäft

Alial-Expedition des Nordb. Volksblattes.

Ein glückliches neues Jahr

wünscht allen Parteigenossen und Genossen sowie Freunden und Bekannten 7154

Georg Bitter und Frau

Rüstringer Hof. Nordenham — Alens.

Gasthof zum Goldenen Löwen.

Allen unsern werten Gästen und Bekannten ein 7188

recht fröhliches neues Jahr!

A. Bultmann und Frau.

Ein gutes neues Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten 7166

Herm. Aenten und Frau Restaurant „Zur Zukunftsidee“.

Ein frohes neues Jahr

wünscht allen verehrten Freunden

Diedr. Bitter u. Frau

Gasthof zum Stih.

Lehrverträge bei Paul Hug & Co.

Biel Glück

im neuen Jahre wünscht allen 7162

Herm. Wittens und Frau Schuhmacher u. Zigarrengeschäft.

Biel Glück

im neuen Jahre wünscht allen verehrten Gästen

H. Holstein und Frau

Zum Leuchturm. 7173

Meiner werten Kundschaft ein

Prosit Neujahr!

J. Wittowski und Frau

Ein Prosit Neujahr

allen meinen werten Kunden und Freunden 7170

Karl Michaels, Eisenwarengeschäft.

Ein glücl. neues Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten 7156

Emil Post u. Frau

Bekerstraße.

Allen Freunden und Bekannten 7161

Viel Glück zum Jahreswechsel!

Diedr. Böge, Schneider.

Ein fröhliches neues Jahr

wünscht allen Freunden und Parteigenossen 7169

Hugo Hanstein u. Frau

Lagerhalter.

Allen meinen Gönnern

die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

C. Winter und Familie. 7174

Sportpark.

Allen werten Gästen und Bekannten [7108]
ein kräftiges Prosit Neujahr!
O. Post und Frau.

„Elisenlust“, Göterstraße.

Wünsche allen Freunden und Gästen ein [7115]
fröhliches neues Jahr!
Paul Pfeiffer nebst Familie.

Café Wilhelma, Rüstingen, Kaiserstraße

Die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel 1915

entbieten allen werten Freunden, Gästen und Bekannten [7120]
H. Teich und Frau.

Wirtschaft zum Schlachthof

Allen meinen Freunden und Bekannten
ein Prosit Neujahr!
[7118] W. Ziehe.

Friedrichshof.

Allen meinen Freunden, Bekannten
.. und Gästen wünsche ich ein ..
glückliches neues Jahr!
[7110] Hans Sussbauer.

Zum Jahreswechsel

unserer werten Kundschaft, unseren
.. Freunden und Bekannten ..
die besten Glückwünsche!

Johs. Harms und Frau.
Bädermeister, Marktstraße 16. [7116]

Rüstinger Strandhalle.

Unsere werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzlichen Glück- u. Segenswünsche
zum Jahreswechsel. [7117]
Carl Dorn und Frau.

Heidelberger Fass

Zum neuen Jahre
allen Freunden und Bekannten
die besten Glückwünsche!
[7137] Familie B. Placke.

Schützenhof, Rüstingen

Allen Bekannten, Freunden
und Gönnern [7114]

Prosit Neujahr!
Karl Görissen.

Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre! [7109]
Barel. Joh. Meyer.

Varieté Adler

Den geehrten Theaterbesuchern
sowie meinen werten
Gönnern, Freunden
und Bekannten die

besten Wünsche

zum Jahreswechsel. [7123]

Karl Mennen.

Varieté Adler

Unsere werten Gönnern, Freunden u. Bekannten
zum Jahreswechsel die herzlichen Glückwünsche.

A. Esen und Frau

Anton-Müller-Straße. [7124]

Deckers Mühlenhof

Meinen werten Gästen, Freunden
und Bekannten ein

fröhliches Prosit Neujahr!
[7119] W. Decker.

Zum Jahreswechsel

allen Bekannten und verehrten Gönnern
ein glückliches Neujahr!

[7136] Sjuts und Frau, Rüstingen, Peterstr.

Statt Karten.

Allen Verwandten, Freunden u. Gönnern
zum Jahreswechsel
ein glückliches neues Jahr!
Heinr. Rebel und Frau, Spoor 89.
[7145] Manufaktur- und Kurzwaren.

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen Freunden und Gönnern [7152]

die besten Glückwünsche!

Friedr. Behrens u. Frau, Grenzstr. 79.

Doppelkrone

Ab 1. Januar 1915

Täglich Konzert

Papa Weitzel u. Sohn

Sonntags 3 Uhr ..

Wochentags 5 Uhr.

Wünschen allen unseren werten Gästen,
Freunden und Bekannten ein
erfolgreiches neues Jahr

[7140] Otto Pergande und Frau.

Restaurant Volkskaffe, Marktstraße.

Allen werten Gästen, Freunden
und Bekannten [7198]

die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel.

J. Nienstedt und Frau.

Allen meinen werten Gästen
Freunden und Bekannten

ein glückliches neues Jahr!

[7201] Carl Wollust.

FISCHERS TEE

die beliebte Marke
ist stets vorrätig!

Der fortwährend steigende Um-
satz verbürgt gute Be-
schaffenheit.

Zuverlässige Bezugsquelle

RICHARD FISCHER

Teegrosshandlung
Fernspr. 398. [7193] Fernspr. 398.

VARIÉTÉ THEATER ADLER

Heute Donnerstag

7147 (Silvester):
Letzter Gastspielabend von
Meths oberbairischem
Bauern-Theater:

In der Sommer- frisch'n.

Grosse Posse mit Gesang
und Tanz in 4 Aufzügen
von Rauchenegger u. Dreher.
Anfang 8 Uhr.

Morgen Freitag
(Neujahr): Das

hervorragende

Januar- Programm

Eine Kette auserlesener
!! deutscher Kunstkräfte !!

Lo Lanner

Tanzakt

Die Gerlandos

Bühnen-Luftakt

Zwei Lansons

Gleichgewichts-Neuheiten

„Toni Ravell“

Konzertsängerin

Wolpert & Paulan

Hand- und Kopspringer

Der Teufelstraum

Grosse Ausstattungs-
Tanz-Pantomime

Cincinnati's

Geschicklichkeits-Spiele!!

Oswald Naumann

in seinen zeitgemässen
Vorträgen

Alexander & Kitty

Radfahrer auf der
Tischplatte

2 Vorstellungen 2

Anfang 3.30 und 8 Uhr.

Die Kasse ist von 10 Uhr
morgens an geöffnet!

Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven-Rüstringen.

Die Zahlung der Beiträge für Berechtigte, unständig Beschäftigte
und Zugewandte für Monat Dezember (6 Wochen) findet statt
am 3., 4., 5., 6. und 7. Januar 1915, vormittags von 8
bis 11 Uhr und nachm. von 5 bis 6.30 Uhr, mit Aus-
nahme des Mittwoch-Nachmittags, im Kassenlokal,
Bahnhofstrasse 7. [7138]

N.B. Wegen Abschluss des Rechnungsjahres 1914 wird höflichst
erlaubt, sämtliche oben angegebenen rückständigen Beiträge an
genannten Tagen zu entrichten.

Die Kassenverwaltung.

Städtische Badeanstalt Rüstringen

Oldoogestraße 12.

Geöffnet in den Monaten April bis einschliesslich Oktober von
morgens 7 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends
8 Uhr; in den Monaten November bis einschliessl. März, von morgens
8 bis mittags 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 8 Uhr; an
jedem Sonnabend bis abends 10 Uhr; an Sonntagen nur bis vor-
mittags 11 Uhr. Die Kasse wird eine halbe Stunde vor Beendigung
des Betriebes geschlossen. [32]

Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und
Donnerstag nachmittags, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Sonntags nachmittags werden keine Schwimmbäder betriebl.
Verabreicht werden außer Reinigungs-bädern alle medizi-
nischen Bäder. Wannenbäder kosten 40 Pf. mit Ausnahme von
Freitag und Sonnabends, dann 30 Pf. Zwei Kinder unter vier-
zehn Jahren gleichen Geschlechts dürfen ein Wannenbad benutzen.
Preislisten sämtlicher Bäder sind in der Badeanstalt zu haben.

Schirme

fertigt an und repariert [2563]
Karl Stokhaus, Schirmfabrik.

Bekanntmachung.

Rechnungen über Lieferungen
im Rechnungsjahre 1914, das
mit dem 31. Dezember abläuft,
müssen bis zum 7. Jan. 1915
bei mir eingereicht werden.
Rüstringen, 30. Dezbr. 1915.
Direktion des Großherzog-
Realgymnasiums. [7106]
Borfeldt.

Sterbekasse Rüstringen.

Die ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am
Sonntag, 3. Januar 1915,
nachm. 3 Uhr,
im Lokale des Galtwirts Eduard
Garns in Sedan statt.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.
2. Kassen- und Geschäftsbericht.
3. Bericht des Vorstandes und
der Revisoren.
4. Verhältnis zwischen Etzel-,
Adoptiv- und leiblich. Kindern.
5. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen wird
gebeten.
Rüstringen, 14. Dezember 1914
6775 Der Vorstand.

Neujahrskuchen, Fasnackkuchen, Spritzkuchen

empfehlen [7194]
Paul Bremer.
Wallstraße 88.

Kleiderschränke

in allen Größen, auch Waschtische
und Bettstellen spottb. 3 vert. [7197]
Schade, Rüstringen, Grenzstr. 54.

Meiner werten Kundtschaft

zur Kenntnis, das Herr Schmitz
berst ab 1. Januar in meinem
Geschäft nicht mehr tätig ist.

Ernst Dornbusch, Rüstringen,

Schulstraße,
Erste Großhandlung mit Tabak-
fabrikation und Papierwaren.

Zutterkartoffeln

billig abgegeben. [7190]
R. Herbers
Wilhelmsh. Str. 82, Werkstr. 28.

Staniol und altes Blei

kaufen jederzeit
Paul Hug & Co.

Spülfrauen

sofort gesucht. [7150]
Bavaria-Brauerei.

Gesucht ein Mädchen

für den Vormittag. [7200]
Oldoogestraße 4, links

Junger Mann sucht

einfach möbliertes Zimmer in
der Nähe der Torpedowerkstr. Off.
unt. N. B. 7127 an d. Exp. d. Bl.

Gesucht

ein kinderloses Ehepaar für Haus-
wartstelle (Zentralfeldzug).
Näheres in der Exp. d. Bl. [7149]

Vier Jahreszeiten

Konzerthaus, Börsestraße 78.

Allen unseren werten Gästen und Gönnern
ein fröhliches neues Jahr!

7209] Georg Wigger und Frau.

Ein frohes neues Jahr

wünscht allen Freunden und Bekannten [7151]
Familie Bettray, Restaurant, Zur Tauderhalle.

Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen werten Gästen,
Freunden und Bekannten [7208]

ein fröhliches Prosit Neujahr!

H. Flacke und Frau.

Elisenlust, Göderstraße.

Am Neujahrstage, nachmittags 3.30 Uhr ab:

Solisten-Konzert.

Dieszu ladet freundlichst ein [7210] Paul Pfeiffer.

Schüthenhof, Schaar

Renoviert!

Angenehmer Familienaufenthalt
ff. Speisen und Getränke.
Es ladet freundlichst ein [7081]
Emil Model.

Fröhliches Neujahr

wünscht seinen werten Kunden und Bekannten [7207]

G. Leubner und Frau.

Arbeiter-Turner-Kartell

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Den Tod im fernen Feindesland fanden
die Turngenossen

Arthur Janssen

Arbeiter-Turnverein Heppens

Fritz Triebe

Freie Turnerschaft Rüstringen

Wir verlieren in den Gefallenen treue Turn-
genossen und werden ihnen ein dauerndes
Andenken bewahren. Mögen sie sanft ruhen!
7125] Der Vorstand.

Bürger-Verein Neuende

Sonntag, den 3. Januar,
nachmittags 3 Uhr:

Jahres-Generalversammlung

bei Müller, Neuender Hof,
Tagesordnung:

- Bericht.
- Rechnungsablage.
- Vorstandsbericht.
- Verschiedene Entwürfe.
- Verschiedenes.

Alle Mitglieder haben die Pflicht,
zu erscheinen. [7095]
Der Vorstand.

Vergnügungsklub in freien Stunden

Sonntag, den 3. Januar,
nachmittags 3 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

bei Halmelnd, Grenzstr. 88.
Die Tagesordnung wird in der
Versammlung bekannt gegeben.
Um vollständiges und pünkt-
liches Erscheinen erludt [7128]
Der Vorstand.

Kriegerverein Kameradchaft

Rüstringen.

Sonntag, 3. Januar 1915,
nachmittags 3 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Zunderhof Hof.
Wichtige Tagesordnung! Neu-
wahlen. Jahresbericht und recht-
zeitiges Erscheinen erforderlich.
7192] Der Vorstand.

Vereinigte

Männer-Gesangvereine

Wilhelmshaven-Rüstringen

Sonntag, 3. Januar 1915,
vormittags 11 Uhr,

Gesangstunde

in der Turnhalle des Gym-
nasiums an der Wallstrasse.
Um rege Beteiligung wird
dringend gebeten. [7148]
Der Ausschuss.

Variété ■

Metropol.

Gastspiel der Kaffino-Sänger!!
Gute Neujahr:

2 große Vorstellungen 2

Anfang 3/4 und 7/8 Uhr.
Wohlfühlend, neues Programm!
7195] H. a.:

Die Waise, Drama in 1 Akt.
Der festliche Florian, Posse.
Metropol-Kino mit neuen Bildern.

Bekanntmachung.

Allgem. Ortskrankenkasse für die Stadtgemeinde Barel.

- Die Beiträge für das III.
Vierteljahr 1914 für Zukunfts-
berechtigte und freiwillige Mit-
glieder sind bis zum 8. Januar
1915 im Kassenlokal - Grenz-
strasse 11 - zu entrichten.
- Es ist festgestellt, daß viele
Mitglieder ihre Ehefrauen bisher
nicht zur Kasse gemeldet haben.
Um event. Unlieblichkeiten aus
dem Wege zu gehen, liegt es im
eigenen Interesse der Schützlinge,
die Anmeldung unverzüglich bei
der Kasse zu bewirken.
- Alle diejenigen, welche noch
Forderungen für 1914 an die
Kasse haben, wollen spezifizirte
Rechnung bis zum 15. Januar
1915 bei uns einreichen. [7135]
Die Kassenverwaltung.

(Statt Karten.)
Durch die Geburt eines
gesunden Mädchens
wurden hoch erfreut [7196]
H. Klattenhoff u. Frau,
Luise, geb. Krintler.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme bei dem Hin-
scheiden unseres lieben Kindes
sagen wir herzlich Dank. [7202]
W. Müller und Frau, Ida,
geb. Meyerholz.